

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C B H M R U TH

FREITAG, DEN 30. MAI 1947 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 43

Pressefreiheit

LAKE SUCCESS. In einer Sitzung des Untersuchungsausschusses für Pressefreiheit bei der UN. schlug der tschechoslowakische Abgeordnete vor, einen ständigen Presse- und Informationskontrolldienst zu gründen, dessen Aufgabe es sein sollte, die Öffentlichkeit auf alle tendenziösen Pressekampagnen aufmerksam zu machen und falsche Nachrichten richtigzustellen. Dadurch würde die Rückkehr zu Fälschermethoden verhindert, Mißtrauen beseitigt und die Möglichkeit gegeben, jederzeit die Tätigkeit der Presse an Hand von stichhaltigen Unterlagen zu prüfen. Gleichzeitig wäre dieses Kontrollorgan eine höchste Rechtsinstanz, vor der sich auf Grund einer zu schaffenden Pressegesetzgebung alle Journalisten und Verleger zu verantworten hätten, wenn sie sich gegen die Pressegesetze vergingen.

Der sowjetische Delegierte beschwerte sich über einige Presseagenturen, Zeitungen und Berichterstattung, die absichtlich Nachrichten verfälschten, um die Völker zu betrügen und Kriege heraufzubeschwören. Als Beispiele gab er einige amerikanische Zeitungen an. Er führte weiter aus:

„Bevor von den Rechten der Journalisten gesprochen wird, müssen erst einmal die Pflichten der Presse festgelegt werden:

1. Der Kampf für Sicherheit und Frieden.
2. Die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern auf der Basis der Achtung, der Souveränität und der Unabhängigkeit der Völker und des Selbstbestimmungsrechts der Staaten.
3. Die organisierte Beseitigung der Spuren des Faschismus.
4. Das Studium der wirtschaftlichen, sozialen und menschlichen Probleme und die Entwicklung der Nachrichtenfreiheit.“

Die westliche Hemisphäre

WASHINGTON. Präsident Truman hat nunmehr den Kongreß aufgefordert, eine gesetzliche Grundlage für die militärische Zusammenarbeit der USA mit den lateinamerikanischen Staaten unter eventueller Einbeziehung Kanadas auszuarbeiten. In der Botschaft an den Kongreß betonte Truman, er beabsichtige keineswegs einen Rüstungswettlauf hervorgerufen zu lassen, das Gesetz sei jedoch unbedingt erforderlich, wenn die künftige Sicherheit der USA garantiert werden solle. Daneben hätten die USA die moralische Verpflichtung, den anderen amerikanischen Mächten zu helfen, weil sie über enorme militärische, wirtschaftliche und technische Hilfsquellen verfügten. Man wolle gesunde Wirtschaftsbeziehungen innerhalb der amerikanischen Republiken schaffen.

Der Gesetzentwurf sieht, wie bereits gemeldet, die Ausbildung der Offiziere aller amerikanischen Staaten in den USA vor und erstrebt die Ausrüstung aller Armeen der westlichen Hemisphäre mit einheitlichem amerikanischem Kriegsmaterial. Gleichzeitig will wohl die Regierung der USA, der Welt eine geeinte Front aller amerikanischer Völker zeigen.

Politische Beobachter glauben für die nächste Zeit weitere Schritte zur Verstärkung dieser Solidarität voraussagen zu können:

1. Die offizielle Beilegung aller Differenzen zwischen den USA und Argentinien.
 2. Eine brasilianische Einladung zu einer Konferenz in Rio mit dem Ziel eines gemeinsamen Verteidigungsabkommens zwischen den 21 amerikanischen Republiken und Kanada, falls dieses die Einladung annimmt.
- Die Beobachter fürchten, daß diese Bemühungen Trumans um die amerikanische Solidarität Anfeindungen gleicher Art, wie sie anlässlich des Hilfsprogramms für Griechenland und die Türkei laut geworden sind, hervorrufen werden.

„Südafrika muß wachsam sein“

KAPSTADT. Marschall Smuts betonte in einer Rede vor dem südafrikanischen Parlament die Bereitschaft der Südafrikanischen Union, der Welt aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise herauszuhelfen. Smuts sagte: „Wenn die internationale Lage auch heikel ist, so bedeutet das nicht, daß ein neuer Krieg unmittelbar bevorsteht. Der letzte Weltkrieg führte zum Verschwinden der großen Mächte. An ihre Stelle sind zwei Großmächte getreten, die USA und die UdSSR, und daraus resultiert die Gefahr eines Konflikts. Großbritannien muß, und das ist eine Lebensfrage, seine ehemalige Stellung wieder einnehmen und dann als Pionier des Friedens dienen.“ Er sehe in einem solchen England eine bessere Friedensgarantie als in den Vereinten Nationen.

Die Lage in Deutschland und in Oesterreich sei nach wie vor verworren und undurchsichtig. Falls man diese Länder in diesem Zustand beließe, befände sich die Welt in derselben Situation wie zur Zeit der Feindseligkeiten.

Nach Smuts Auffassung würde in einem neuen Krieg das Kap einer der wichtigsten strategischen Punkte und die südafrikanische Union schon deshalb in den Konflikt hineingezogen werden. „Daher“, so schloß Marschall Smuts, „muß Südafrika wachsam sein und seine freundschaftlichen Beziehungen mit anderen Ländern aufrechterhalten, denn im Isolationismus liegt kein Heil.“

Unruhiger Balkan

Latente Spannungen zwischen Griechenland, Albanien und Jugoslawien

ATHEN. Seit einiger Zeit besteht zwischen Griechenland und seinen slawischen Nachbarn ein Zustand der latenten Spannung. Diese Lage hat sich in den letzten Tagen wesentlich verschärft, nachdem Albanien und Jugoslawien gegen Griechenland Beschwerden vorgebracht haben.

Zunächst einmal hat Jugoslawien die Aberkennung des griechischen Militärattachés in Belgrad verlangt, wobei von jugoslawischer Seite aus darauf hingewiesen wurde, daß man durchaus nicht fehl ginge, wenn man dessen Tätigkeit als Spionage bezeichne. Albanien hat seinerseits versichert, griechische Militärflugzeuge hätten sein Lufthoheitsgebiet verletzt.

Auch die Griechen sind bemüht, ihren Nachbarn illegales Verhalten vorzuwerfen. Sie bringen die Tatsachen vor, die beweisen sollen, daß die Albanen und die Jugoslawen den verschiedenen Partisanenverbänden eine immer eindeutiger werdende Unterstützung zuteil werden lassen, z. B. in Form der Gewährung von Zuluft sowie durch die Ueberlassung von Lebensmitteln, Waffen, Munition und anderen Versorgungsgegenständen.

Nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß die Vorwürfe Albanien und Jugoslawiens insofern bereits ihre Wirkung getan haben, als die Griechen sich zutiefst verletzt und irritiert fühlen.

Im Verlaufe der Audienz, die König Paul am Dienstag Außenminister Tsaldaris gewährte, hat dieser sich mit dem Souverän ausführlich über diese Frage ausgesprochen. Nach der erwähnten Audienz führte Tsaldaris eine längere Unterredung mit dem griechischen Vertreter bei der Untersuchungskommission der UN. Auf jeden Fall hat er ihn von den neuen Tatsachen in Kenntnis gesetzt, die unter

Umständen als Beweis für die Unterstützung der Partisanen seitens der Nachbarländer anerkannt werden könnten und die seit der Abreise der Untersuchungskommission aus Griechenland festgestellt wurden.

Tsaldaris würde bestimmt nicht zögern, persönlich diese neuen Tatsachen bei der Organisation der Vereinten Nationen vorzubringen, wenn er nur das Amt des Außenministers ausüben hätte. Da er jedoch gleichzeitig auch stellvertretender Ministerpräsident ist, fühlt er sich durch diesen Posten gebunden. Er muß in Athen selbst an Ort und Stelle die Durchführung der Maßnahmen vorbereiten, die unter Umständen bei einer weiteren Intensivierung der ausländischen Hilfe für die Partisanen getroffen werden müssen. Obwohl über die militärische Lage in Thessalien und in Mazedonien ständig optimistische Berichte eintreffen, ist es bemerkenswert, daß der Kriegsminister Georg Stratos, dessen Ansichten mit denen seines Kollegen Tsaldaris voll und ganz übereinstimmen, eben erst ausführlich und eingehend für eine Verstärkung der bewaffneten Einheiten aller Art eidgetreten ist.

So wie die Dinge zurzeit liegen, könnte es dennoch möglich sein, daß Tsaldaris die Zeit findet, sich nach Lake Success zu begeben, obwohl er offensichtlich wünscht, in einem Augenblick, in dem die Bestimmungen über die Kontrolle und die Verwendung der amerikanischen Hilfe getroffen werden, in der griechischen Hauptstadt anwesend zu sein. Es ist nämlich kaum daran zu zweifeln, daß in jeder der beiden Städte, — d. h. sowohl in Athen als auch in Lake Success — im Laufe des Juni Entscheidungen von größter Tragweite für die Entwicklung der griechischen Angelegenheiten fällig sind.

Europa darf nicht in zwei Blocks zerfallen

Partei Kongreß der Labour Party / „Großbritannien ist nicht am Ende seiner Kraft“

LONDON. Der Vorsitzende der britischen Labour Party, Luftfahrtminister Baker, eröffnete am vergangenen Sonntag in Margate den Parteikongreß der Labour Party mit einer Ansprache, in der er eine Vier-Punkte-Charta für alle Sozialisten und sozialistischen Regierungen vorschlug. Er forderte die Neuordnung der Beziehungen zwischen den Völkern der Welt, ein geeinigtes Europa, interkontinentale Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet, um die Völker von der dauernden Furcht vor dem Kriege zu befreien.

Zu den außenpolitischen Problemen erklärte Baker: „Wir müssen auf der Basis der Gleichberechtigung und des Vertrauens Beziehungen zu allen westlichen Völkern, ob in Europa oder in Amerika, sowie zu allen anderen Staaten der Welt unterhalten und verhindern, daß Europa in zwei Blocks zerfällt. Wir wünschen uns ein neues und gesundes Europa, in dem es keine Männer wie Oberst Beck, Petain, Degrelle oder Horthy mehr gibt. Großbritannien ist nicht am Ende seiner Kraft, wie manche Staaten glauben machen wollen. Die Labour Party gibt England einen Glauben: Brüderlichkeit, Großmut, Menschlichkeit und die Ueberzeugung, daß die Menschheit die Kräfte überwindet, die die Welt gestalten.“

Der stellvertretende Ministerpräsident Herbert Morrison nannte in seiner Rede die Industriecharta der Konservativen Partei einen Vorbeugungsversuch gegenüber sozialistischen Grundsätzen.

Schatzkanzler Dalton bezeichnete die von

Churchill ins Leben gerufene Europäische Union als eine gegen die Sowjetunion gerichtete Organisation, von der die Angehörigen der Labour Party sich fernhalten sollten. Ein Delegierter trat dafür ein, daß die Mitglieder der Labour Party der britisch-sowjetischen Gesellschaft beitreten dürften. Der Vorschlag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, nachdem ein anderer Delegierter darauf verwiesen hatte, daß diese Gesellschaft von mehreren aus der Labour Party ausgeschlossenen Politikern gegründet worden sei.

Der stellvertretende Ministerpräsident Morrison fand mit seiner Formulierung „mehr produzieren oder zugrunde gehen“ den Beifall des Kongresses. Er hob die Notwendigkeit hervor und sprach den Wunsch aus, die englisch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen möchten bald erfolgreich abgeschlossen werden. In beiden Ländern müßten sich die Völker „den Riemen enger schnallen“ und einschränken, um wieder besser dazustehen. England lebe gegenwärtig auf Kredit. Morrison forderte die britische Öffentlichkeit zur Mitarbeit am Regierungsprogramm auf und sagte, speziell an die Arbeiter gewandt:

„Die Arbeiter dürfen sich jetzt nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Jeder Streik, der vermieden werden kann und trotzdem durchgeführt wird, ist Sabotage.“ Die Arbeiter müßten mehr Verantwortungsgefühl entwickeln und sollten in den gemischten Produktionskomitees aktiv mitarbeiten.

Abschaffung der Todesstrafe in Rußland

MOSKAU. Wie Radio Moskau meldet, ist durch eine Verordnung des Präsidiums des obersten Sowjet die Todesstrafe für die UdSSR abgeschafft worden. — In der Verordnung heißt es:

„Aus der internationalen Lage nach der Kapitulation Deutschlands und Japans geht hervor, daß der Frieden schon lange Zeit als gesichert angesehen werden kann, auch wenn reaktionäre Elemente versuchen, einen neuen Krieg zu entfesseln. Infolge der Hingabe des sowjetischen Volkes an sein Vaterland, auf Grund der internationalen Lage und der Bitte des Gewerkschaftsverbandes ersucht der Oberste Sowjet die Todesstrafe in Friedenszeiten für unnötig.“

Die Verordnung bestimmt weiterhin, daß die Todesstrafe in 25 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt werden soll. Diese Bestimmung findet bereits auf alle zum Tode Verurteilten Anwendung, deren Hinrichtung bis zum Tage der Verkündung dieser Verordnung noch nicht vollzogen war.

Der österreichische Staatsvertrag

WIEN. In der 9. Sitzung der Viermächtekommission, die mit der Ausarbeitung des österreichischen Staatsvertrags beschäftigt ist, lehnten die sowjetischen Vertreter erneut die Erörterung des amerikanischen Zehnpunkteprogramms, das vorschlägt, die Sachverständigen der Kommission sollten unverzüglich mit ihrer Arbeit beginnen, ab. Die sowjetischen Delegierten erklärten, sie seien nur zur Besprechung der Erdölfrage bereit.

Der britische Delegierte führte hierzu aus, eine Beschränkung der Besprechung auf diesen einen Punkt rücke das Gesamtproblem der deutschen Vermögenswerte in Oesterreich in ein falsches Licht.

Sozialistenkongreß ohne Deutsche?

LONDON. Nach Ansicht des Londoner Sekretariats soll auf dem Sozialistenkongreß in Zürich Dr. Schumacher als Vorsitzender der SP am 8. Juni in Zürich nicht das Wort ergreifen. Der deutschen Abordnung soll sofort nach ihrem Eintreffen ein schriftliches Verzeichnis von Fragen vorgelegt werden, die Dr. Schumacher beantworten soll. In Abwesenheit der deutschen Delegation wird der Kongreß dann über die Zulassung der deutschen Abordnung zu späteren Beratungen verhandelt. Man hofft, daß es wegen der Anwesenheit der deutschen Abordnung nicht zu Unstimmigkeiten kommen wird, zumal die polnischen Sozialisten mit ihrer sofortigen Abreise gedroht hätten, falls die Deutschen zugelassen würden.

Verfassung für das Saargebiet

SAARBRÜCKEN. In Anwesenheit des Gouverneurs des Saargebiets fand die feierliche Einsetzung einer neugewählten Verfassungskommission des Saarlandes statt. Die Kommission hat die Aufgabe, bis zum 15. September einen Verfassungsentwurf für das Saarland auszuarbeiten. Dieser Entwurf wird dann einer Versammlung von Abgeordneten, die demnächst durch allgemeine Wahlen für einen saarländischen Landtag bestimmt werden, zur Genehmigung vorgelegt.

Zwischen Ost und West

Von Nikolaus Koch

„Wenn wir den Gegensatz zwischen dem Abendland und dem bolschewistischen Rußland nicht wirklich lösen, haben wir unsere letzte Chance, die vielleicht auch unsere größte ist, verspielt und werden als Volk bedeutungslos und keinerlei Einheit mehr sein. Sich auf eine Seite des Gegensatzes schlagen, hieße, auf seine Lösung verzichten und unser Schicksal besiegeln. Sich auf die Seite des bolschewistischen Rußland schlagen, ist dabei nicht schlechter, als sich auf die Seite des Abendlandes, d. h. desjenigen schlagen, was wir heute sind. Das heute beliebte „Bekennen zum Abendland“ muß aus solchen Gesichtspunkten beurteilt werden.“

So las ich kürzlich in einem Brief, der das Ergebnis einer langen Aussprache über unser Verhältnis zum Osten und Westen wiedergibt. Ich zitiere die Stelle, ohne Rücksicht auf das Heer der aus ihr entspringenden Fragen, allein wegen ihres Hauptgedankens: Der Gegensatz zwischen dem Westen, der machtmäßig durch die USA repräsentiert wird, und dem Osten, der für uns heute das bolschewistische Rußland ist, muß gelöst werden. Vor allem unser deutsches Schicksal hängt davon ab, daß er von innen heraus und friedlich gelöst wird. Uns darum zu kümmern ist also unsere Aufgabe, die anzupacken die Wirklichkeit und die Not uns unsanft und furchtbar einläßt. Jede andere Lösung als die gründliche und friedliche ist unser Untergang.

Die Teilnahme an einer westlichen oder östlichen Blockbildung, selbst wenn ein Krieg unvermeidlich wäre, ist für uns tödlich, weil sie die tieferen Vorbedingungen zur Lösung vernichtet. Auch das bloße Spielen mit solchen Neigungen ist schon tödlich, weil es vom Tun des Nötigen abhält. Tödlich ist auch der Gedanke eines Kompromisses mit dem Osten oder Westen. Man braucht nur die reale Lage anzusehen, um zu wissen, daß im letzten Kompromisse schon negative Entwicklungen sind. Allen die radikale und friedliche Lösung bleibt unsere Aufgabe. Von hier aus spricht sich auch das „Bekennen zum Abendland“ das Urteil, jener sterbe und museale Kult mit Fotografien schöner Denkmäler, die weil das Haus wankt und kracht.

Abendländische Selbstkritik und Desillusionierung gehört zum Besten, was wir im Augenblick für das Abendland tun können. Die realistische Erkenntnis ist nötig, daß das Abendland unfruchtbar geworden ist und untergehen muß, wenn es zu keinem entscheidenden Impuls mehr fähig ist. Wir sind nicht ohne Hoffnung. Ja, wir sehen die Möglichkeit, ihr zuliebe nehmen wir es auf uns, selbst unseren Freunden unbequem und lästig zu sein, indem wir Dinge zu sagen und zu tun versuchen, die jenem Impuls dienen. Deshalb sind wir darangegangen, das Unchristliche zwischen den Konfessionen auch öffentlich zu rügen. Wir müssen das Konfessionsproblem lösen, denn seine Lösung ist die Bedingung, ohne deren Erfüllung das Christentum und sein Abendland kein wirklich neuer Faktor wird. Wir wollen ferner die moralisierende und entrüstete Unfähigkeit überwinden, mit der die Christen dem ganzen Marx und dem Marxismus hilflos gegenüber stehen. Auch dies ist nötig, das Abendland wieder fruchtbar zu machen. Aus demselben Grunde wollen wir endlich die radikale Lösung der sozialen Frage, radikal aus christlicher Verantwortung heraus. Und wir glauben, daß dieser dreifache Wille, wenn er kräftig genug ist, in Glauben, Theorie und Praxis diejenigen Veränderungen hervorbringt, aus denen sich der tödliche Gegensatz zwischen Ost und West löst.

In Trier, dem Geburtsort von Karl Marx, diskutiert man, ob eine Universität errichtet werden, und ob diese Universität „Karl-Marx-Universität“ heißen soll. Eine Karl-Marx-Universität in Trier wäre etwas Unerhörtes und dürfte es doch nicht sein. Denn Marx gehört zu den größten und entscheidenden Denkern unserer Zeit, sein letztes Anliegen ist positiv und er hat zu seiner Zeit ernst mit dem Angriff auf unerhörte Mißstände gemacht, die das „christliche Abendland“ erzeugt hatte und aufzuheben wenig willens und fähig war. Dennoch wird das katholische Trier kaum eine Karl-Marx-Universität hinnehmen, es sei denn, daß unverdächtige und ernstzunehmende Männer aller Richtungen sich richtig einsetzen. Dann würde kein partielles Institut entstehen, sondern eine Zelle des Geistes in Europa, die aus der Achtung vor echten Leistungen bewahrt wird, dogmatisch zu sein.

Wenn Trier und das Rheinland der Aufgabe gewachsen wäre, die wissenschaftliche Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Christentum, Osten und Westen, frei in sein Herz zu nehmen, dann wäre tatsächlich etwas Großes und Entscheidendes geschehen. Man sollte deshalb mit internationaler Hilfe sorgen, daß Christen und Marxisten dort einen Beweis liefern, daß sie willens sind, sich im Forum des Geistes zu begegnen. Es würde so viel geschehen, daß der Gedanke einer Karl-Marx-Universität zu Trier im Leitartikel einer schwäbischen Zeitung der sich mit der deutschen Stellung zum Weltgegensatz zwischen Osten und Westen beschäftigt, sein gutes Recht hat.

Zusage für München

BADEN-BADEN. Die französische Militärregierung hat es in das Ermessen der drei Regierungschefs der Länder der französischen Zone gestellt, an der Münchener Konferenz teilzunehmen oder abzulehnen.

BERLIN. Die Ministerpräsidenten der sowjetischen Besatzungszone teilten telegraphisch mit, es wäre zu prüfen, ob Partei- und Gewerkschaftsvertreter mit einzubeziehen wären, ob die Schaffung der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands in den Mittelpunkt der Tagesordnung gestellt werden könne und ob in Anbetracht des gesamtdeutschen Interesses als Tagungsort nicht Berlin gewählt werden sollte, um den Anstrich des Partikularismus zu vermeiden.

Die KP. zur Regierungsbildung

SCHWENNINGEN. Die erweiterte Landesleitung der KP. Württembergs und Hohenzollerns faßte in ihrer Sitzung vom 28. Mai 1947 folgende Entschlüsse:

Bei der Abstimmung zu der Wahl des Staatspräsidenten wird die Stimmabgabe der kommunistischen Landtagsfraktion von der Person und der politischen Stellung des Kandidaten für die Präsidentschaft abhängig gemacht werden. Der zu bildenden Regierung wird das Vertrauen der kommunistischen Fraktion ausgesprochen oder verweigert werden nach Maßgabe des Regierungsprogramms und nach ihrer Zusammensetzung.

Soweit eine Teilnahme an der zu bildenden Regierung von der Kommunistischen Partei abhängt, wird deren Stellungnahme vom Programm der Regierung, ihrer Zusammensetzung und von den realen Garantien für die Möglichkeit einer Tätigkeit im Sinne des Wohles der werktätigen Bevölkerung abhängig gemacht werden.

Die erweiterte Landesleitung der Kommunistischen Partei beauftragt die Landtagsfraktion der Kommunistischen Partei mit der unverzüglichen Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen zur Lösung der dringenden sozialen und politischen Probleme unseres Landes.

Jugendamnestie

TÜBINGEN. General Koenig hat eine Jugendamnestie erlassen. Diese Verordnung sieht vor, daß keine Entnazifizierungsmaßnahmen gegen Personen angewandt werden sollen, die nach dem 1. Januar 1919 geboren wurden und der Partei oder einer ihrer Gliederungen angehört haben.

Von dieser Amnestie bleiben ausgeschlossen die ehemaligen Mitglieder der SS, der Gestapo, des SD, und solche Personen, die Kriegsverbrechen begangen haben.

Es ist interessant, festzustellen, daß diese Amnestie weitergeht als jene, die vor einigen Monaten in der amerikanischen Zone erlassen wurde, da von ihr sämtliche Mitglieder der Hitlerjugend ohne Rücksicht auf ihren Rang erfaßt werden. In der amerikanischen Zone sind die Bannführer und die höheren Dienstgrade von der Amnestie ausgeschlossen.

Die Anrechnung deutscher Patente

BERLIN. In gutunterrichteten Kreisen der amerikanischen Militärregierung in Berlin wurde zur Frage der Anrechnung deutscher Patente als Reparationsleistung die Meinung geäußert, Inlandpatente würden wahrscheinlich nicht zur Anrechnung kommen. Dagegen seien bezüglich der Auslandspatente zurzeit Verhandlungen beim Sonderausschuß der internationalen Reparationsagentur in Brüssel im Gange. Da es allen Interessen möglich sei, Unterlagen über deutsche Inlandpatente für wenige Cents in den USA käuflich zu erwerben, sei eine Anrechnung dieser Patente und technischer Neuerungen unwahrscheinlich.

Am 30. November 1946 sei zwischen den USA, Großbritannien, Frankreich, Holland, Indien, der südamerikanischen Union und Neuseeland ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem ein Aufkauf der deutschen Patente unter den Vertragspartnern vorgenommen werden soll. Es sei anderen Ländern freigestellt worden, sich diesem Abkommen anzuschließen.

Hie gut Württemberg allewege

Staatsrat Professor Dr. Schmid über die staatsrechtliche Stellung Südwürttembergs

TÜBINGEN. Die in Tettnang abgehaltene 19. Landrätetagung stand im Zeichen einer grundsätzlichen Rede von Staatsrat Professor Dr. Schmid, in der er über das Verhältnis Südwürttembergs zu Gesamtwürttemberg bemerkenswerte Ausführungen machte. Mit der förmlichen Verkündung der durch Volksabstimmung angenommenen Verfassung werde, so betonte der Redner, gleichzeitig durch eine Rechtsanordnung das bisherige Statut des Staatssekretariats außer Kraft gesetzt und die Fortführung der Geschäfte durch das bisherige Direktorium bis zur Bildung einer neuen Regierung geregelt. Die neu zu bildende Regierung werde sich darüber schlüssig werden müssen, ob sie die Einrichtung der monatlichen Landrätetagungen beibehalten wolle. Er selbst sehe in den Landrätetagungen eine Einrichtung von hohem Nutzen. Die gelegentlich geäußerte Befürchtung, daß sich hieraus eine in der Verfassung nicht vorgesehene zweite Kammer entwickeln könne, sei unbegründet. Die Landrätetagungen hätten ausschließlich administrativen Charakter.

Man sei sich, so fuhr der Redner fort, darüber im klaren, daß in Konsequenz des verlorenen Krieges deutscherseits Leistungen aufzubringen seien; aber nachdem nun eine verfassungsmäßige Regierung gebildet würde, wäre aus Gründen der Klärung der Verantwortlichkeiten die Schaffung eines Besatzungsstatuts notwendig, das die vom Land aufzubringenden Leistungen eindeutig und klar fixiere. Er glaube kaum, daß eine verfassungsmäßig gebildete Regierung auf eine solche Bereinigung der Zuständigkeiten verzichten könne.

Staatsrat Schmid behandelte sodann das Verhältnis Südwürttembergs zu Gesamtwürttemberg. Er sagte hierzu: „Mit der Aufhebung des bisherigen Statuts ist eine Formel in Fortfall gekommen, auf die wir von vorneherein großen Wert gelegt hatten. Wir

wollten mit ihr jedermann innerhalb und außerhalb unseres Landes klarmachen, daß die neue Regierungsgewalt, die in Tübingen entstehen mußte, keinen Ansatzpunkt für separatistische und partikularistische Manipulationen bilden könne. Aus diesem Grunde haben wir seinerzeit in das Statut den Satz aufgenommen, daß das Staatssekretariat für das französisch besetzte Gebiet von Württemberg und Hohenzollern die gesamtwürttembergische Staatshoheit auf diesem Gebiet ausübt, solange die Regierungsgewalt der in Stuttgart amtierenden Regierung in diesem Teil des Landes aus politischen Gründen ruht. Wir haben uns also lediglich als eine Art Abwesenheitspfleger gefühlt und entsprechend verhalten. Seitdem nun in Württemberg-Baden und auch bei uns Verfassungen geschaffen worden sind, ist diese Konstruktion juristisch betrachtet wohl nicht mehr haltbar. Ich glaube jedoch ihrer Meinung Ausdruck zu geben, wenn ich auch heute betone, daß wir uns wie gestern so auch heute und morgen nur als ein Stück des guten alten Württemberg betrachten, das sich für kurze Zeit eine eigene Organisation geben mußte. Wir sehen in unserer neuen Verfassung nichts als ein durch die vorübergehenden politischen Verhältnisse bedingtes Organisationsstatut. Sie ist kein Ausdruck dafür, daß bei uns ein eigener staatschöpferischer Wille gewaltet hätte. Wir wollten uns mit dieser Verfassung ein Notdach schaffen, unter dem wir bis zur Wiedervereinigung der beiden Landeshälften zum einen und unteilbaren Lande Württemberg leben können, in dem wir geboren sind und in dem wir auch einmal sterben wollen. Ich darf hier bei der letzten Landrätetagung, die im Namen des Staatssekretariats stattfindet, meine Rede mit dem Satz beenden, mit dem ich die erste Landrätetagung geschlossen habe: „Mag kommen, was wolle, hier wird immer Württemberg sein — hie gut Württemberg allewege.“

Mac Clure über Deutschland

NEW YORK. Der Leiter der Nachrichtenkontrollabteilung bei der amerikanischen Militärregierung in Deutschland, General Mac Clure, hat über seine Eindrücke in Deutschland erklärt:

„Die Deutschen haben nicht genug zu essen, sie folgen denen, die ihnen etwas zu essen geben. Zu ihren Regierungen haben sie keinerlei Vertrauen, sondern meinen, wir müssen alles regeln, bis sie wieder auf eigenen Beinen stehen. Es ist für uns das größte Problem, die Deutschen zu einem Dasein in Frieden und Harmonie der Welt gegenüber zu bringen.“

Drei nationale Taten

KASSEL. In einer viel beachteten Massenversammlung, auf der Dr. Kurt Schumacher zu 35 000 Personen sprach, sagte er: „Es gibt heute in Deutschland nur drei nationale Taten: Erstens Lebensmittel abzuliefern, zweitens sich vom Schwarzen Markt fernzuhalten, drittens menschliches Verhalten gegenüber den Flüchtlingen.“

Die bürgerlichen Freiheiten

BERLIN. Das Organ der amerikanischen Militärregierung, „Die neue Zeitung“, nimmt die Verhaftung von Berliner Studenten zum Anlaß, um die Rechtslage in Deutschland einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

„Die Militärregierungen, die in Deutschland demokratisches Gedankengut fördern wollen, sind verpflichtet, für die deutsche Bevölkerung das Beispiel des Rechtsgedankens zu bieten, die diese Begriffe jahrelang entbehrt oder mißbraucht hat. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht Verhaftungen aus der Ostzone authentisch gemeldet werden. In vielen Fällen wird keine Begründung gegeben und die Angehörigen erhalten keine Auskunft. Die Garantien gewisser menschlicher Freiheiten sind in den bisher verabschiedeten Länder-

verfassungen Deutschlands verankert. Solange aber die vier Zonen unter militärischer Kontrolle stehen, wird es eine wenig befriedigende Lösung sein, wenn nur die deutschen Regierungen und nicht auch alle Besatzungsmächte diese Verpflichtungen auf sich nehmen.“

Tabakimport und Währungsreform

WIESBADEN. Der Schwarze Markt wird durch das Verbot des Importes amerikanischer Zigaretten empfindlich getroffen, erklärte der Leiter der Export-Importabteilung der amerikanischen Militärregierung für Hessen, Leo Mandells. Es sei anzunehmen, daß sich der Schwerpunkt im Schwarzhandel auf andere Tauschartikel verlagern werde. Es gebe allerdings kein Objekt, das sich auf Grund seiner Haltbarkeit und Handlichkeit so gut zum Schwarzhandel eigne wie die Zigarette. Mandells hält das Tabakimportverbot für außerordentlich günstig für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. Das Abwertungsverhältnis der Mark bei einer zukünftigen Währungsreform müsse sich nach dem Stand der Produktion richten, sonst werde sich jede Währungsreform als Fehlschlag erweisen. Pressestimmen, wonach die Mark im Verhältnis 10:1 abgewertet werden solle, bezeichnete Mandells als unbegründet.

Die Staatsbürgerschaft Einsteins

NEW YORK. Auf die Frage, ob er beabsichtige, die Staatsbürgerschaft der USA zu erwerben, erklärte der berühmte Physiker Albert Einstein: „Das kann ich heute noch nicht sagen. Wenn meine Relativitätstheorien sich als richtig erweisen, dann erklären die Deutschen sicher, daß ich ein Bürger ihres Landes war und die Franzosen werden mich zum Weltbürger abstimeln. Wenn es sich herausstellt, daß meine Theorien falsch sind, dann sagen die Franzosen, daß ich Deutscher war und die Deutschen, daß ich Jude bin.“

Kleine Weltchronik

Französische Zone

BADEN-BADEN. Die fünfte Interzonenkonferenz der deutschen Gewerkschaften wird vom 13. bis 17. August in Baden-Baden stattfinden.

KOBLENZ. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des neugewählten Landtags von Rheinland-Pfalz stehen u. a. die Wahl des Präsidiums, des Ministerpräsidenten, der Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes und die Bildung eines Zwischenausschusses.

Amerikanische Zone

NÜRNBERG. Von Papen wurde im Regensburger Gefängnis von einem geistesgestörten SS-Mann schwer verletzt und befindet sich im Gefängnis-Krankenhaus. Er konnte mehrere Tage nur flüssige Nahrung zu sich nehmen.

FRANKFURT. Nach einer Bekanntmachung des amerikanischen Hauptquartiers für den europäischen Befehlsbereich wurden von 474 im April 1947 eingereichten deutsch-amerikanischen Heiratsanträgen 139 genehmigt.

FRANKFURT. Wenige Stunden nach der Veröffentlichung des Tabakwareneinfuhrverbots waren auf dem Frankfurter Schwarzen Markt keine Zigaretten mehr zu haben, da die Zigaretten in Erwartung etwaiger Preissteigerungen zurückgehalten werden.

Britische Zone

OSNABRÜCK. Bei einer Verkehrskontrolle wurde ein Leichenwagen untersucht, in dem die Polizei statt des Sarges ein Schwein und eine Kiste mit 23 Ferkeln vorfand.

Berlin

BERLIN. Der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Fritz Loewenhausen, der 1943 in die UdSSR emigrierte, dort eine Professorenstelle innehatte und im Krieg mit der Umschulung deutscher Kriegsgefangener in Rußland beauftragt war, ist aus der SED, ausgetreten und hat sich der SP. angeschlossen.

BERLIN. Ab 15. Juni 1947 sind Anreizkarten und Geschäftsbriefe zum Abschluß normaler Geschäfte in das Ausland wieder zugelassen. Ein Briefwechsel, der sich auf deutsche Guthaben im Ausland bezieht, ist verboten.

BERLIN. Die sowjetische Militärregierung hat die Verwaltung der Ostseehäfen Wismar, Rostock und Stralsund in deutsche Hände übergeben.

Ausland

GENÈVE. Täglich werden etwa acht geflüchtete deutsche Kriegsgefangene von der Schweizer Polizei aufgegriffen. Die Zahl der aus Frankreich monatlich entlassenden deutschen Kriegsgefangenen hat sich auf über 600 erhöht.

ROM. Der italienische Premierminister de Gasperi teilte am vergangenen Mittwoch dem italienischen Staatspräsidenten de Nicola mit, daß ihm die Bildung einer neuen Regierung gelungen sei. Eine Kabinetliste liegt bis jetzt jedoch noch nicht vor.

WIEN. Nach langen Verhandlungen mit den Besatzungsbehörden ist es der österreichischen Regierung gelungen, die baldige Aufnahme des ausländischen Touristenverkehrs in Oesterreich zu erreichen.

BELGRAD. Anlässlich seines 55. Geburtstages erhielt Marshall Tito Glückwunschtelegramme von Generalissimo Stalin und Außenminister Molotow.

KAIRO. In Ägypten wurde dem Parlament ein Gesetzesentwurf vorgelegt, der bei der Einführung der Wehrpflicht eine dreijährige Dienstzeit vorsieht.

SYDNEY. Australien hat durch Parlamentsbeschluß England 20 Mill. Pfund Sterling geschenkt.

BUENOS AIRES. Ein Beauftragter General Koenigs verhandelt zurzeit mit der argentinischen Regierung über die Ausführung von 100 000 Tonnen Futtermittel für die französische Zone.

NEW YORK. Für den Bau des neuen Hauptquartiers der Vereinten Nationen wurde die Regierung der USA, um eine Anleihe zwischen 60 und 80 Millionen Dollar ersucht.

NEW YORK. Am Pfingstmontag brach in den New Yorker Hafenanlagen ein Großbrand aus, der die Einsetzung aller verfügbaren Feuerwehren notwendig machte.

MANAGUA. In der Hauptstadt Nicaraguas ist Präsident Arguello von der Nationalgarde, die sich der Regierungsgewalt bemächtigt hat, gestürzt worden.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanns Hehsacker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schittenhelm (samtlich in Uraib), Alfred Schweizer und Werner Steinberg (samtlich in Uraib). Weitere Mitglieder der Redaktion: Albert Ausmann, Dr. Helmut Kiezza und Josef Klingelhöfer (s. Z. im Uraib). Monatlicher Bezugspreis einstd., Trägerschein 1,50 RM., durch die Post 1,74 RM., Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Erscheint am Dienstag und Freitag.

Das Bild des Kaisers

Novelle von Wilhelm Hauff

„Er ließ einen gefährlichen, beleidigten Feind in seinem Rücken“, bemerkte Rantow. „Ein gefährlicher Feind, Herr von Rantow, ist etwa eine beleidigte Schlange, aber nicht eine Armee, nicht Männer von Ehrgefühl. Das preußische Heer hatte sich mit der großen Armee vereinigt, und sobald dies geschehen war, stand es unter dem Oberbefehl des ersten Kriegers dieser Armee; in dieser Eigenschaft hatten wir weder von ihnen noch von den Zurückgebliebenen etwas zu fürchten; die Untergebenen band ihr Eid an ihre Fahnen, und die Generale, die Repräsentanten dieser Fahnen, band ihre Ehre. Wenn Sie die Sache aus diesem natürlichen Gesichtspunkt betrachten wollen, so werden Sie am Betragen des Kaisers bei Beginn jenes unglücklichen Feldzuges nichts Ueberreiltes oder Unkluges finden.“

„Das preußische Heer, das gezwungen mit ausrückte“, erwiderte der junge Mann, „gehörte nicht diesem Kaiser der Franzosen, sondern seinem rechtmäßigen König, und in demselben Augenblick, als dieser sie ihrer Pflichten gegen jenen ersten Krieger entband —“

„Konnten sie gegen uns selbst die Waffen richten“, fiel der General ein; „da haben Sie vollkommen recht; sie konnten ihre Karrees bilden, uns den Gehorsam weigern und im Fall des Zwanges Feuer auf unsere Kolonnen geben, sie konnten sich im Angesicht der Armee mit den Russen vereinigen, sie durften dies alles tun —“

„Nun ja — das war es ja eben, was ich meinte —“

„Nein, Herr! Das war es nicht“, fuhr jener eifrig fort. „Nur erst, verstehen Sie wohl, nur dann erst, wenn ihr König sie ihres Eides entband, konnten sie den Gehorsam verweigern, sie mußten es sogar, auch auf die Gefahr hin, zugrunde zu gehen. Solange dies nicht der Fall war, handelten sie, wenn

sie feindlich auftraten, als Verräter an ihrer Ehre und sogar an ihrem König; denn die Ehre des Königs, der die Befehlshaber gewählt hatte, bürgte gleichsam für ihr Betragen.“

„Nun — wenn ich auch dies von den Befehlshabern zugebe“, erwiderte Rantow, „so hat wenigstens die Armee immerhin ihre Pflicht getan.“

„In diesem Fall nimmermehr“, rief der General. „Wenn der Chef keinen Befehl seines Herrn vorweisen kann, um seine Schritte zu entschuldigen, und dennoch seine Schuldigkeit nicht tut oder sogar zum Verräter wird, und zum Verräter nicht für sich allein, sondern mit einem ganzen Korps, so hat jeder Offizier, jeder Soldat das Recht, ihn vor der Front vom Pferd zu schießen!“

„El, Vater!“, rief der junge Willi. „Mein Gott, dies denn doch nicht“, rief zugleich der Fremde; „einen General ein chef vom Pferd zu schießen!“

„Und wenn man es unterlassen hat“, fuhr jener mit blitzenden Augen fort, „so hat man seine Pflicht versäumt. Aber ich kenne noch recht wohl jene schandliche Zeit und die Motive, die damals die Handlungen der Menschen lenkten; Wölfe und Tiger waren sie geworden, die menschliche Natur hatte man ausgezogen. Treue, Ehre, Glauben, alles verloren, und für Heroismus galt damals, was sonst für eine Schandtat gegolten hätte!“

„Nun, etwas Herrliches und Erhabenes, was sich damals offenbarte, werden Sie doch nicht leugnen können“, sprach der Märker, „der allgemeine Enthusiasmus, womit das ganze Volk aufstand, war doch wirklich erhaben, ergreifend!“

„Und wofür denn dies alles?“, fragte der alte Soldat. „Wozu so große Aufopferungen? Was hat man damit erreicht und errungen? Ließ sich dies alles nicht voraussehen?“

„Und was haben denn Sie, Herr General, auf jener Seite erreicht und errungen? Das ist einmal das Schicksal alles menschlichen Lebens und Treibens, daß man kämpft, sich

hingibt, aufopfert, um am Ende nichts oder wenig zu erreichen. Zwanzig Jahre haben Sie jenem Mann geweiht, jenem Eigensüchtigen, der nur sich und immer nur sich bedachte. Jetzt liegt er auf einem öden Felsen, seine Genossen sind zerstreut, aufgerieben — was, was haben denn Sie gewonnen?“

„Ein Endchen rotes Band und die Erinnerung“, antwortete er lächelnd, indem er mit einer Träne im Auge auf seine Brust herabsah. Es lag etwas so Ergreifendes, Erhabenes in dem Wesen des Mannes, als er diese Worte sprach, daß Rantow, errötend, als hätte er eine Thorheit gesagt, seine Augen von ihm abwandte und betreten den Sohn ansah. Doch dieser schien nicht auf das Gespräch zu merken, er blickte unverwandt und eifrig auf ein kleines Gebüsch am Fluß, von welchem man eben das Plätschern eines Ruders vernahm; jetzt teilten sich die Zweige der Weiden, und ein schöner Mädchenkopf bog sich lächelnd daraus hervor.

6.

„Unsere schöne Nachbarin!“ rief der General freundlich und eilte auf sie zu, ihr die Hand zu bieten; die jungen Männer folgten, und mittels seiner trefflichen Lognetten entdeckte Rantow zu seinem nicht geringen Vergnügen, daß es Anna sei, die hier so plötzlich gleich einer Najade aus dem Fluß auftauchte. Der General küßte sie auf die Stirne und bot ihr dann den Arm; sie grüßte seinen Sohn kurz und freundlich, fragte flüchtig nach des Generals Schwester und verweilte dann mit einem Ausdruck der Verwunderung auf ihrem Gast. „Du hier, Vetter Albert?“ rief sie, indem sie ihm die Hand bot. „Nun, das muß ich gestehen, für so klug hätte ich dich nicht gehalten, deinen schönen Verstand in Ehren, daß du solchen die angenehmen Gesellschaft in der ganzen Gegend auffinden würdest; welcher Zauberer hat dich denn hierher gebracht?“

„Mein Sohn“, sagte der General, „hatte das Glück, Ihren Vetter auf seiner kleinen Reise

kennenzulernen und fand ihn jenseits in Ihrem Forst —“

„Und lud mich ein, ihn hierher zu begleiten“, fuhr Rantow fort, „wo ich schon wieder wie gestern das Unglück hatte, zu streiten und immer heftiger zu widersprechen. Du lächelst, Anna? Aber es ist, als bräuchte es hier das Klima so mit sich; zu Hause bin ich der friedfertige Kerl von der Welt, habe vielleicht in zwei Jahren nicht soviel disputiert als hier in zwei Tagen, und wie käme ich vollends mit Herren wie der Herr General oder mein Onkel in Streit?“

„Ist es möglich?“, fragte der General, „mit von Thierberg, mit Ihrem Vater, Aennchen, kommt er in Streit?“

„Nun, so ganz unmöglich ist eine dritte oder vierte Meinung doch nicht“, bemerkte der junge Willi lächelnd; „ich bin gewiß nicht von Ihrem politischen Glaubensbekenntnis und glaube, daß sich mit der Welt jetzt etwas machen ließe, wenn ihr nicht fünfzehn Jahre früher mit Feuer und Schwert reformiert und die Menschen eingeschüchtert hättet; aber mit Herrn von Thierberg lebe ich deswegen doch in ewigem Kampf, und wir beide haben unsere gegenseitige Bekehrung längst aufgegeben.“

„Demagogen streiten gegen alle Welt“, erwiderte ihm Anna lächelnd und doch, wie es schien, ein wenig unmutig. „Sie sind ein Inkurabel in diesem Spital der Menschheit; haben Sie je gehört, daß ein solcher politischer Ritter von la Mancha solch ein Irrender Weltverbesserer von Grund aus kuriert worden wäre?“

„Ich sehe, Sie wollen den Krieg auf mein Land spielen“, sagte Robert. „Sie wollen, wie immer, meine Ansichten zur Zielscheibe Ihres lebenswürdigen Witzes machen, und doch soll es Ihnen gewiß nicht gelingen, mich aus der Fassung zu bringen, heute wenigstens bestimmt nicht. Sie kennen wohl die schönen Eigenschaften Ihrer Fräulein Kusine noch nicht ganz, Rantow? Nehmen Sie sich um Gottes willen in acht, ihr zu trauen!“ (Forts. folgt)

Lebhafte Aussprache über wichtige Agrarfragen

Flurbereinigung ist die Hauptsache / Die 19. Landrätstagung in Tettnang

Auf der 19. Landrätstagung in Tettnang über die Rede von Staatsrat Prof. Dr. Schmid berichten wir auf Seite 2 stand noch die Reform der Agrarwirtschaft im Mittelpunkt einer mehrstündigen lebhaften Aussprache.

Prof. Dr. Münzinger von der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim hielt ein Referat über landwirtschaftliche Probleme in Württemberg. Die gesamte Landwirtschaft des Landes sei nach seiner Meinung in Gefahr, in absehbarer Zeit zugrunde zu gehen, sofern nicht gründliche Reformen durchgeführt würden. Notwendig sei eine Verbesserung der Düngung, die Beschränkung der Viehhaltung auf Tiere hoher Leistungen, eine Intensivierung der Bodenbearbeitung, einwandfreie Saatgut- und rationelle Ernteverfahren. Es müßten diejenigen Pflanzensorten bevorzugt werden, die in den besonderen Bodenstrichen und Klimaverhältnissen Württembergs die größten Erträge versprechen. Die erforderlichen Reformen seien nicht zuletzt ein Ausbildungsproblem, mehr landwirtschaftliche Schulen und mehr landwirtschaftliche Berater seien notwendig. Ein Zentralproblem sei die Flurbereinigung. Bäuerliche Besitztümer, bei denen sich 10 ha auf 80 bis 100 örtlich verstreute Parzellen verteilten, seien in Württemberg keine Seltenheit. Nur die Zusammenlegung der Felderarbeit biete die Möglichkeit, die Primitive Wirtschaft durch den Einsatz großer Ackergeräte abzulösen. Es müsse erreicht

werden, daß der Bauer im Höchstfall nicht mehr als sechs verschiedene Parzellen zu bearbeiten habe.

In der Aussprache befaßte man sich u. a. auch eingehend mit der Frage der Beschaffung rationaler Acker- und Arbeitsgeräte auf genossenschaftlicher Basis. Es wurde dabei für wünschenswert erachtet, bei der Zuteilung der heute so schwer erhältlichen Ackerseppier in jedem Falle die Genossenschaft zu bevorzugen.

Staatsrat Prof. Dr. Schmid erklärte abschließend, daß es sich bei der Reform der Agrarwirtschaft, insbesondere bei der Flurbereinigung um das bedeutendste Problem des wirtschaftlichen Lebens handle. Die Regierung sei mit der Vorbereitung zu seiner Lösung schon seit langer Zeit befaßt.

Zu erwähnen ist noch, daß auch Fragen der politischen Sühnung, der Entschädigung ehrenamtlicher Bürgermeister und der Unterbringung von Flüchtlingen behandelt wurden. Mit besonderem Nachdruck wurde die Notwendigkeit betont, daß die bei der politischen Säuberung tätigen Personen, wie überhaupt alle Beamte, die gegenwärtig vielfach pflichtgemäß unpopuläre Maßnahmen durchführen müssen, einem ausreichenden Ehrenschutz vor ungerechtfertigten Angriffen gesichert werden müssen.

Am Ende des Kartoffelnotjahres!

Der englische Weltumsegler Sir Francis Drake hat als erster die Kartoffel nach Europa gebracht. In Offenburg wurde ihm deshalb 1813 ein Standbild errichtet. Damals schon wußte man den Wert dieses Knollengewächses zu schätzen und heute wissen wir es noch weit besser, denn ohne die Kartoffeln wären wir schon längst verhungert. Selbst in Südwürttemberg, wo zu normalen Zeiten den „Spätzle“ der Vorrang gegeben wird, sind die Kartoffeln der wichtigste Bestandteil unserer Ernährung geworden. Sie sind das A und O unseres Speisegeldes, solange der Vorrat reicht. Gerade das aber ist der springende Punkt, der den verantwortlichen Stellen so viel Kopfzerbrechen machte, und heute noch macht, um alle aber voranläßt, den Lesbrütern einiger zu schnallen. An sich ist die Kartoffelkultur abgeschlossen, auf Anordnung der Militärregierung erhalten jetzt aber noch 21 Städte Südwürttembergs und Hohenzollerns und zwar: Balingen, Ebingen, Taiflingen, Calw, Freudenstadt, Alpirsbach, Biersbrunn, Friedrichshafen, Horb, Reutlingen, Meitingen, Urach, Rottweil, Schramberg, Schwemningen, Lauterbach, Oberndorf, Ravensburg, Tübingen, Rottenburg, Tuttlingen, Spaichingen und Trönsingen pro Kopf der Bevölkerung nochmals 15 Kilogramm Speisekartoffeln. Dabei handelt es sich um Kartoffeln, die zu nächst nach Berlin bestimmt waren und nun doch — Gott sei Dank muß man da schon sagen — für die schwäbische Öffentlichkeit, für die Spätzleesser der Normalzeiten, freigegeben wurden. Warum in diesen Städten auch diejenigen, die ihre zwei Zentner eingekauft hatten, jetzt nochmals Kartoffeln erhalten, während in vielen Orten, die nicht zu den 21 Sonderstädten gehören, eine Reihe von Haushaltungen ohne den zweiten Einkellererzentrer blieben und jetzt von der Sonderzuteilung nicht bedacht werden, erscheint noch unklar. Irgend ein möglichst gleichwertiger Ersatz müßte in diesen Fällen gegeben werden.

Man braucht nicht Worten nachzugehen, Tatsache ist, daß die Kartoffelernte im vergangenen Herbst weit hinter dem Ertrag zurückstand, den wir 1945 hatten. Theoretisch verfügten wir 1946 in Südwürttemberg und Hohenzollern über 337 628 Tonnen, die von 29 801 Hektar geerntet wurden. Von dieser Menge rechnete man 78 000 Tonnen Saatkartoffeln, 63 748 Tonnen für den Selbstverbraucher, 64 326 Tonnen für Schweinefütterung und an unvermeidlichen Verlusten 2704 Tonnen ab. Insgesamt sind das 215 788 Tonnen. Diese Menge von der theoretisch berechneten Ernte abgezogen, gibt noch einen Restbestand von 161 850 Tonnen, über die — in erster Linie wieder theoretisch — verfügt werden konnte. In der Praxis wurde diese Menge nicht zusammengebracht. Es fehlten letzten Endes 23 321 Tonnen. Leicht könnte man die Rechnung stimmend machen, indem Kurzerhand der Verlust einer schlechten Ablieferung zugeschrieben werden würde. Indessen, wir wollen die Kirche beim Dorf lassen, war die Ablieferung teilweise mangelhaft. Außerdem aber wurden die Bauern, nachdem die Auslieferung der Kartoffeln an die Bevölkerung länger als gewöhnlich auf sich warten ließ, von den Städten stark überlaufen, so daß manches Kilo, das für die Ablieferung vorgesehen war, unkontrolliert in die Stadt kam und dort eine zwar unerlaubte aber dringend notwendige Zusatznahrung bildete. Dann hatten die Anbauer selbst den Wunsch, genügend Kartoffeln zurückzuhalten, was sich schon daraus ergibt, daß erst

vor kurzem allein im Kreis Biberach in einer Woche 850 Tonnen sichergestellt werden konnten und auch im Kreis Hechingen größere Mengen noch vorgefunden wurden. Mag sein, daß auch der deutsche Verwaltungsapparat nicht so geklappt hat, wie man es gewünscht hätte. Wesentlicher erscheint uns aber der Umstand, daß einmal der Schwund mit der errechneten Menge kaum ausreicht, zum andern Südwürttemberg nicht über die notwendigen Lagermöglichkeiten für derartige Mengen verfügt und daher die Kartoffeln bis zum Aufbruch beim Bauern belassen werden müßten. Dabei haben sich nun ereignet, daß eine Reihe von Erzeugern, die sich zwar verpflichtet hatten, die bei ihnen eingekellerten Kartoffeln bis zum Aufbruch aufzubewahren, ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen sind, sondern davon selbst verbraucht oder guten Freunden davon abgaben. Die weitere Versorgung war damit allerdings gefährdet und so kam es, daß die vorgesehenen Rationen von wöchentlich 3 Kilo für Kinder unter

3, 8 Kilo für Kinder von 3 bis 6, 12 Kilo für Kinder von 6 bis 10 Jahren und 15 Kilo für Verbraucher über 10 Jahre nicht voll beliefert werden und wurden. Der größte Teil der Bevölkerung erhielt aber seine zwei Zentner. Dazu kommt, wie gesagt, eine nochmalige Sonderzuteilung, die auch an Krankenhäuser, Werk- und Volksschulen gegeben wird.

Der Intervention des Délégué Supérieur haben wir es zu verdanken, daß nur 14 824 Tonnen nach Berlin geliefert wurden. Die noch für die ehemalige Reichshauptstadt vorgesehenen weiteren 481 Tonnen kommen dafür jetzt bei uns zur Verteilung. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß es den Bemühungen der Militärregierung und der Außenhandelsstelle gelungen ist, die Einfuhr von Saatkartoffeln aus den Niederlanden und der Tschechoslowakei zu ermöglichen. Wenn diese Transporte unter dem strengen Frost des vergangenen Winters stark gelitten haben, so kann dafür niemand verantwortlich gemacht werden.

Für das Jahr 1947 hoffen wir auf eine Besserung und das nicht ohne Grund, denn die Anbaufläche wurde um 10 000 ha vergrößert, auch ist der Stand der Kartoffeln bis jetzt sehr zufriedenstellend. Damit haben wir berechtigte Hoffnung, daß die Ernte im Herbst wieder wenigstens der von 1945 entspricht. Eine große Sorge würden wir dadurch los-

Die Sammlung des Würt. Wohlfahrtsbundes

Der Würt. Wohlfahrtsbund, die größte überparteiliche und überkonfessionelle Hilfsorganisation für Südwürttemberg und Hohenzollern, führt am Samstag und Sonntag in allen Gemeinden und Städten unseres Landes die behördlich genehmigte Hausausammlung durch. Neben den Ortsausschüssen der Organisation haben sich auch die Bürgermeister des ganzen Landes ehrenamtlich in den Dienst dieser großen Hilfsaktion gestellt und werden teilweise die Sammlung persönlich durchführen, mindestens aber für die ordnungsgemäße Ausübung einweisen, so daß allein schon dadurch ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen Sammler und Spender geschaffen ist. Das gute Herz und der verständnisvolle Sinn waren in Zeiten großer Not bei unserer württembergischen und hohenzollernischen Bevölkerung immer vorhanden und so wird es auch diesmal sein.

Sängerbund Südwürttemberg-Hohenzollern

Tübingen. Als Dachorganisation der Gesangsvereine in Südwürttemberg und Hohenzollern wurde hier der „Sängerbund Südwürttemberg-Hohenzollern“ gegründet. Die von der Landesdirektion für Kultur, Erziehung und Kunst zusammengeführten Vertreter der Gesangsvereine aus zahlreichen Städten wählten das vorläufige Bundes-

präsidium in folgender Zusammensetzung: Bundespräsident Rechtsanwalt Dr. Leuzer, Reutlingen, Vizepräsident und Geschäftsführer August Meyle, Calw, Bundesschatzmeister Willi Meincck, Reutlingen, Bundesschriftführer Prof. Hugo Herrmann, Reutlingen, Vizechorleiter Georg Kreislich, Langenargen, Beisitzer: Joh. Källinger, Schwemningen, Wilhelm Härtel, Friedrichshafen, Fritz Metzger, Ravensburg, Gustav Dalkner, Hechingen, Carl Kaiser, Ebingen, Ernst Geiger, Tuttlingen, Pressereferent Werner Schmahl, Reutlingen. Die Bundesversammlung soll im Spätsommer zusammentreten und die endgültigen Wahlen vornehmen. Die vorgeschlagenen Statuten sind denen des Sängerbundes Nordwürttemberg angelehnt. Anlässlich der 125-Jahrfeier des „Liederkranzes“ Rottenburg am 4. Juli d. J., dem ältesten Gesangsverein des Bundes, soll das Präsidium zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Die noch nicht wiedererstandenen Gesangsvereine sollen so rasch wie möglich neugegründet werden, die Kreisorganisationen werden in Kürze gebildet.

Besuch aus Belgien

Baden-Baden. Der Kommandant der belgischen Besatzungsarmee, General Piron, trat am 27. Mai in der französischen Zone ein. Im Laufe seiner Reise wird er die Artillerieschule Idar-Oberstein besuchen. In Baden-Baden, wo ihm bei seiner Ankunft die militärischen Ehren erwiesen wurden, war General Piron Gast des französischen Oberbefehlshabers in Deutschland, General Koenig.

Einen Unfall vorgefälscht

Horb. Wie schon kurz mitgeteilt, ist am Pfingstsonntag der etwa 29 Jahre alte verheiratete Kriegsbeschädigte Ludwig Aigner in Empfingen einer Bluttat zum Opfer gefallen. Wie wir noch erfahren, ist Aigner von dem Melker Fritz Beer mit dem Beil niedergeschlagen worden. Der Täter hat dann einen Unglücksfall vorgefälscht und den schwerverletzten Aigner von der Tene auf den Boden der Scheuer geworfen. Beer stand zu Frau Aigner in intimen Beziehungen und hat im Einverständnis mit ihr die Mordtat ausgeführt. Beer und Frau Aigner wurden verhaftet und nach Tübingen gebracht. Wie verlautet, soll Beer, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, den Mord eingestanden haben.

Mißhandlung Zwangsverschleppter

Reutlingen. Vor dem Mittleren Militärgericht hatte sich Karl Schick aus Rottenburg zu verantworten. Er war wegen Mißhandlung von Arbeitern und Zwangsverschleppten angeklagt. Das Urteil gegen ihn lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Jugendherberge auf Burg Wildenstein

Beuron. Am Pfingstmontag wurde im Beisein des Vertreters der Militärregierung in Balingen, des Bischofs von Rottenburg, des Erzbischofs von Beuron, der versammelten Jugend die katholische Jugendherberge auf der Burg Wildenstein ihrer Bestimmung übergeben. Bischof Sprell gab einen kurzen Ueberblick über die Aufgaben der Jugendbewegung und bat Erzbischof Dr. Bauer, die neue Jugendherberge im Geiste seines Klosters zu betreiben. Der Vertreter der Besatzungsmacht überbrachte die Grüße der Besatzungsbehörde und versicherte, freudig dieses neue Werk unterstützen zu wollen.

1800 Betten verfügbar

Freiburg. Eine Erhebung hat ergeben, daß in der französischen Zone neben den Kur- und Erholungsanstalten, die die Bäder Dürheim, Krotzingen und Ueberlingen in Baden bieten gegenwärtig rund 1800 Betten für Berufstätige und Passanten in Südbaden verfügbar sind.

Quer durch die Zonen

Von einem wild gewordenen Farnen wurde ein Inzesse der Heil- und Pflegeanstalt Mariaberg totgequert. — Das Mittlere Militärgericht in Reutlingen verurteilte Theodor Hauk aus Ebingen wegen Fälschung eines Passierscheines zu sechs Monaten Gefängnis mit drei Monaten Strafaufschub. — Zwischen Ueberlingen und Sipplingen fuhr der Schnellzug Innsbruck-Offenburg auf einige Güterwagen auf, die sich von einem Güterzug gelöst hatten. Es gab einige Leichtverletzte, der Verkehr mußte kurze Zeit durch Omnibusse zwischen Ueberlingen und Sipplingen aufrechterhalten werden. — Zwei 13 Jahre alte Berliner Schüler wurden im Schwarzwald festgenommen. Sie hatten auf eigene Faust die Heide unternommen und aus dem Erlös von Lebensmittelmärkten gelebt. — 45 183 Kinder im Alter von sechs bis 14 Jahren erhalten in Stuttgart im Rahmen der Schulplanung täglich ein zweites markiertes Frühstück von 350 Kalorien. — Eine Schieberbande, die vor allem Schnaps, Tabak und Benzin, sowie Schreibmaschinen zu hohen Preisen verkaufte, konnte in Stuttgart unschädlich gemacht werden. — In Schwelzingen bei Vaihingen (Enz) demolierte ein Einzelwägen in einem Tobachtschiff mit einem Hammer die Wohnungseinrichtung. — Er wurde von seinem jüngeren Bruder erschlagen. — Eine 18köpfige Diebesbande konnte in Ludwigsbald am Rhein festgenommen werden. Sie hat fortgesetzt Eisenbahnwagen aufgebrochen und beraubt, und dabei auch Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich und England gestohlen. Neun Hehler wurden ebenfalls verhaftet.

Das geht alle an

Frankierung von Postsendungen

Von zuständiger Seite wird festgestellt, daß immer wieder an den Postämtern der verschiedenen Länder der französischen Zone Sendungen aufgegeben werden, die mit Briefmarken anderer Länder innerhalb der Zone freigemacht sind. Dieses Vorgehen steht im Widerspruch zu den Anordnungen des französischen Oberbefehlshabers in Deutschland, Armeegeneral Koenig, denen zufolge jedes Land der Zone seine eigenen Postwertzeichen herausgibt. Sämtliche Sendungen, die in einem Land der Zone aufgegeben werden, müssen mit Postwertzeichen freigemacht sein, die im Aufgebirge selbst herausgegeben werden. Postwertzeichen anderer Länder sind unzulässig. Alle Sendungen, die mit Postwertzeichen versehen sind, die aus einem anderen Land der Zone stammen, sind als nicht freigemacht zu behandeln. Der Empfänger hat infolgedessen das für solche Fälle übliche Strafporto zu zahlen. Soweit in einzelnen Ländern Postwertzeichen noch nicht ausgegeben sind, werden dort die gebräuchlichen Postwertzeichen in Kürze zur Ausgabe gelangen.

Mehrteilung von Strom und Gas

Der Administrateur General hat die Verfügung Nr. 219 erlassen, nach der in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September im Gas- und Stromverbrauch Saisonzuschläge zum Konservieren von Lebensmitteln bewilligt werden. Die Höhe dieser Zuschläge richtet sich nach der Anzahl der über denselben Zähler belieferten Personen, z. B. wird bei einer Person ein Zuschlag von 80 kWh Strom und 15 cbm Gas, bei zwei bis drei Personen ein solcher von 120 kWh Strom und 25 cbm Gas usw. bewilligt.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin sommerlich warm, morgens meist heiler, doch zunehmende Gewitterneigung in den Nachmittags- und Abendstunden. Tageshöchsttemperaturen vielfach über 25 Grad Wärme ansteigend. Keine durchdringende Umgestaltung der Großwetterlage.

Der Sport hat das Wort

III

Fußball

Erstes Endspiel um die Zonenmeisterschaft
FC. Kaiserslautern — VfL. Koozhanz. — Das zweite Endspiel um die Zonenmeisterschaft der gesamtfranzösischen Zone steigt am Sonntag in Kaiserslautern, wo der Meister der Nord- und der Meister der Südzonen einander gegenüberstehen. Ohne genaue Vergleiche ziehen zu können, glauben wir, daß das Spiel eine Begegnung zweier verschiedener Leistungsklassen sein wird. Kaiserslautern steht zweifelslos leistungsmäßig auf der großen Stufe wie die besten Mannschaften der südwestlichen Oberliga. Soweit ist aber Konstanz noch lange nicht. Wie und weshalb nicht entscheidet, wenn Konstanz in Kaiserslautern, das in der verstrichenen Zwangsphase Gelegenheit hatte, wieder Reserven zu sammeln, eine emphatische Niederlage einstecken muß. Sollte es anders kommen, was wir dem Vertreter der Südzonen nur wünschen, so sind wir alle darüber sehr erfreut.

Der Tag der Lokalkämpfe

VfB. Stuttgart — Stuttgarter Kickers. FC. Nürnberg gegen Spvgg. Fürth. 1946. München — Bayern München. Phoenix Karlsruhe — Karlsruhe. FV. VfL. Mannheim gegen Mannheim-Waldhof. FC. Augsburg — Schwaben Augsburg. FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt. Kickers Offenbach — Viktoria Aulhofen. FC. Schwaben Jaxt — FC. Bamberg und am Sonntag: VfL. Neckarau gegen Ulm.

Kreis Calw

Nagold I — Calw I 4:2 (1:0); Nagold II — Calw II 2:1. — Die Mannschaft von Calw bei ihrem eigenen Tempo zum Opfer. Nagold paßte sich dagegen demselben Tempo an und lag bei Halbzeit verdient mit einem Tor vorn. Nagolds Mittelfürer aus der rechten Laufer erhaltete auf 40. Calw konnte erst dann zwei Tore aufholen. Bei Nagold war die Hintermannschaft und der Turmwart gut, der Mittelstürmer sehr erfolgreich. Calw stellte eine ausgezeichnete EL. Schiedsrichter Zeiler, Hertenbach leitete sicher und korrekt.
Altensteig I — Calwbad I 2:3 (1:1). — Bei schönem Fußballwetter und einer großen Zuschauermenge wurden einige Spiele ausgetragen. Vor allem in der ersten Halbzeit wurde von beiden Mannschaften schöner und schneller Fußball gezeigt, wobei es der linke Flügel der Einheimischen in der Hand hatte, eine Führung herauszuholen.
Nach Halbzeit flaute das Tempo etwas ab, aber hier zeigte es sich, daß die Gäste über die besseren Reserven verfügbare sind und ganz wesentlich gewannen.
Altensteig II — Calwbad II 1:0.

wer ist sein Ratgeber gewesen? Und wer kann Gottes innerstes Hervorgehen und Personsein verstehen? Man muß das Geheimnis stehen lassen können. Näher als die Theologen, die die Innenwelt Gottes in ein ganzes System einzwängen und über die Hervorgänge und das gegenseitige Durchdringen sehr klar und vernünftig zu reden wissen, kommt dem lebendigen Gott der schlechte Christ, der sein Kreuz schlägt im Namen des Dreifaltigen und seinen Glauben bekundet an den Gott, auf den er getauft wurde, den Vater, Sohn und He. Geleit. H. Tüchle

Weihe des Caritas-Krankenhauses in Mergentheim

In Anwesenheit von Vertretern der amerikanischen Militärregierung sowie deutscher Ministerien und Behörden wurde die ehemalige Deutschheimsternkaserne in Mergentheim als Caritas-Krankenhaus eingeweiht. Die kirchliche Weihe des einfachen, aber schönen Gottesdienstraumes (ehem. Pferdestall) nahm Generalvikar Dr. Köttmann, Rottenburg, vor. Bei der Festfeier am Nachmittag sprachen Vertreter beider Konfessionen sowie des Staatsministeriums. Bestimmungsgemäß finden in dieser neuen Heilstätte, wunderschön auf halber Höhe gelegen, Tuberkulosekranke jeden Alters und aller religiösen Bekenntnisse liebevolle Aufnahme und Pflege. Die Leitung liegt in Händen des in Fachkreisen bestbekanntesten Direktors Dr. Brügger.

Der Vorsitzende des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landesbischof D. Wurm, und Kardinalerzbischof Dr. Frings, Köln, haben kürzlich in Köln Besprechungen geführt und sind übereingekommen, künftig bei besonderen innen- und außenpolitischen Anlässen, wie Einführung einer neuen Schulreform und insbesondere bei Hilfsmitteln zur Linderung der Not gemeinsam zu handeln.

Konfessionell gemeinsames Liedgut

Das Singen an der christlichen Gemeinschaftsschule steht vielfach unter dem Vorurteil, daß es von ganz wenigen geistlichen Volksliedern abgesehen, zwischen den beiden Konfessionen keine Möglichkeit gemeinsamen Choralstimmens gebe. Zur Überwindung der hier bestehenden Verschiedenheiten ist dadurch ein großer Schritt getan, daß eine ganze Anzahl evang. Choräle neuerdings in ein katholisches Liedbuch aufgenommen worden ist. Es trägt den Titel „Kirchenlied. Eine Auswahl geistlicher Lieder“, im Christophorusverlag, Herder-K.G., Berlin und Freiburg i. B. erschienen und mit einem

Gefühlswort des Bischofs von Mainz mit dem Datum des Karfreitags 1939 versehen. Es stehen hier zahlreiche Advents-, Weihnachts-, Passions- und Osterlieder, dazu Morgen- und Abendchoräle usw., die im evangelischen Glaubens- und Gemeindeleben längst einen festen Platz haben. Die Texte in dem katholischen Liedbuch weisen einige Male unbedeutende Änderungen auf, während die Melodien fast durchweg mit den evangelischen Gesangbuchverzeichnis übereinstimmen.

Die Stuttgarter Diakonissenanstalt baut auf

Die Evang. Diakonissenanstalt Stuttgart, die an Himmelfahrt ihr Jahresfest veranstaltete, kann von einem wenn auch sehr langsamen und schwierigen Wiederaufbau berichten. Die Reste des zerstörten Mutterhauses sind abgebrochen worden. Am Zwischenbau und am Marienheim wird gebaut und es ist möglich, daß diese Häuser teilweise noch in diesem Jahr bezogen werden können. Auch am Wilhelmshospital sind etwa 90 Bauarbeiter am Werk. Vielleicht kann dort noch in diesem Jahr mit etwa 100 Betten wieder angefangen werden. Das Diakonissenhaus kann in seinen Krankenzimmern insgesamt etwa 230 Kranke aufnehmen. Das Paulinenhospital, das nach Bad Sebastianer verlagert war, ist nun in dem wieder instandgesetzten früheren Altenheim Theodor-Fließer-Haus eingerichtet. Das in Weilmordorf in einer früheren Schule untergebrachte Chr. Krankenhaus steht in vollem Betrieb. Die verfügbaren Betten in den Krankenhäusern reichen bei weitem nicht zu, um allen Anforderungen zu genügen.

Eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der mexikanischen Regierung und dem H. Stuhl wird von unterrichteten Kreisen für möglich gehalten.

Die Meldungen über die Errichtung einer eigenen Nuntiatur für Bayern hat der bayerische Kultusminister Dr. Hundhammer einem Pressevertreter gegenüber demontiert. Er erklärte jedoch gleichzeitig, daß er eine Wiederbesetzung der Nuntiatur in Deutschland begrüßen würde. Verhandlungen darüber seien noch nicht aufgenommen.

Es ist in Aussicht genommen, im Lauf des August die Wahlen zum Kirchgemeinderat und zum Württembergischen Evangelischen Landeskirchentag auf einen gemeinsamen Wahltag im Oktober 1947 auszuschieben.

Gute Zeichen

Eine Stimme aus dem Leserkreis ließ sich dieser Tage an dieser Stelle vernehmen und gab ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß bei Bahn- und Post einseitig zu bessern wäre. Bahn- und Postbehörden sind bestrebt, alles in ihren Kräften Strebende zu tun, um den Wünschen des Publikums weitgehend entgegenzukommen. Aber es liegt nicht immer in ihrer Macht, auch berechtigte Wünsche zu erfüllen. Allgemein kann man aber doch feststellen, daß man, wenn man eine Bahnreise unternehmen muß, entschieden besser und angenehmer reist, als es vor einem Jahre noch der Fall war. Freilich ist das Reisen noch kein Vergnügen. Viele Wagen sind immer noch ohne Fensterscheiben. Der lange Aufenthalt in den Wartesälen ist mehr eine Bedrückung als eine Erholung. Und doch: es wird besser. Auf der Nagoldalbahn wird zwar immer noch ein eingeschränkter Fahrplan gefahren, aber es verkehren mehr Züge als vorher, man kann auch wieder an Sonntagen fahren, die Anschlüsse sind auch besser geworden. Die tatkräftigen Anstrengungen zur Sauberhaltung sind unverkennbar. Die Eisenbahn ist dabei, ihren alten Ruf mit aller Macht wiederherzustellen. Die ihr anvertrauten Fracht- und Expresszüge kommen wieder pünktlich an ihrem Bestimmungsort an. Wir wissen alle, was zu wünschen übrig bleibt. Wichtiger aber scheint uns, daß die Kurve wieder nach oben geht. Dasselbe gilt auch von der Post. Für sie darf als gutes Zeichen gelten, daß Briefe und Pakete, eingeschriebene und gewöhnliche, bei Einhaltung bestimmter Vorschriften durch den Absender, regelmäßig und verhältnismäßig rasch ihren Empfänger erreichen. Erfreulich ist auch, daß es demnächst, auch im Kreis Calw wieder Briefmarken geben. Der Fernsprechverkehr ist, nachdem er lange genug fast ganz ausgeschaltet war, trotz aller Hemmnisse, im raschen Aufbau. Kurzum: Eisenbahn und Post bemühen sich eifrigst, daß es wieder klappt.

Calw Stadtnachrichten

Wieder Meisterkonzerte

Die Konzertdirektion Heinz Hoffmeister, die im vorigen Jahr mit Erfolg einen Zyklus von Meisterkonzerten in Calw durchführte, wird auch in diesem Sommer wiederum allen Konzertfreunden einen hohen Genuß bieten. 4 Meisterkonzerte sind in den Monaten Juni bis August vorgesehen. Kammer-sängerin Marta Fuchs, Sopran, früher Staatsoper Dresden und Festspiele Bayreuth, singt im ersten Konzert Lieder von Mozart, Beethoven, Schubert, Mahler und Reuter. Mit Alfred Knippenberg wird einer der besten Tenöre in Calw gastieren. Es folgt ein „Violin-Abend“ mit Prof. Franz Bruckbauer, Wien, dem bekannten Violin-Virtuosen und ein weiteres Konzert mit dem Mendler-Quartett und Hubert Giesen am Flügel. Die Veranstaltung dieser Konzerte mit so hervorragenden Künstlern ist ein wirklicher kultureller Gewinn für Calw. Karten für die Konzerte sind in der Buchhandlung Häußler erhältlich.

Streiflichter

Einen interessanten Einblick in gegenwärtige Verhältnisse gab eine Gerichtsverhandlung in einer Stadt unseres Kreises. Dem Zahnarzt waren im letzten Kriegsjahr Praxis und Wohnung vollständig zerstört worden. Mit Hilfe eines Kollegen versuchte er, sich mühsam wieder eine Praxis einzurichten. Woher aber die Materialien nehmen? Zwar gibt es auch in diesem Fach eine Zentralstelle, die ab und zu Bezugscheine ausgibt. Aber mit diesen, geschweige denn mit dem nur teilweise zugestellten Material läßt sich nach Ansicht des zugezogenen Sachverständigen weder eine Praxis aufrecht erhalten, noch eine Familie ernähren. Also? Man ging auch hier den Weg, den alle (?) Zahnärzte gehen (so sagte der Sachverständige), und forderte die Patienten auf, Lebensmittel beizubringen. Der Angeklagte machte glaubhaft, daß er diese Lebensmittel fast ausschließlich zum Tausch gegen Zahnarztteile verwendete, weiter, daß er sogar eigene Silberbestände eingeschmolzen hatte, um so u. a. den Patienten zu helfen. So mag das Fördern der Lebensmittel menschlich verständlich sein. Aber kann einem einzelnen Berufsstand gewährt werden, bewirtschaftete Waren auf den „Schwarzen Markt“ zu bringen, auch wenn der Grund allein der ist, den Patienten zu helfen, was jedoch nicht immer leicht zu glauben ist? Mit Rücksicht auf die Verhältnisse und Beweggründe des Angeklagten wurde eine Geldstrafe von 400 Mark verhängt.

Familiennachrichten

Wirgrüßens als Verlobte: Kathy Böhnet, Engelbert Platzer, Nagold, Calwerstraße Nr. 14, Pfingsten 1947.

Mindersbach, 27. Mai 1947. Nach 2 1/2-jährigem Vermitteln erhielten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser seelentruer, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Friedrich Lutz am 14. Dez. 1944 im Alter von 20 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen um Lemberg (Ukraine) gefallen ist. Sein Wunsch, in die Heimat zurückkehren zu dürfen, ging mit ihm ins Grab. In tiefem Leid: Die Eltern: Friedrich Lutz und Frau Katharina, geb. Ruf, mit Angehörigen, Trauergeheimdienst am Sonntag, 1. Juni, nachmittags 1 Uhr.

Berneck, 20. Mai 1947. Todesanzeige und Dankagung Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater Karl Heinzelmann ist im Alter von 76 Jahren am 15. Mai unerwartet rasch in die ewige Heimat abgerufen worden. Wir haben ihn am 18. Mai zur letzten Ruhe übergeben. Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme, für das zahlreiche Grabfeld, Kranz- und Blumenpenden, insbesondere für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers sowie für den erhebenden Gesang des Kirchenchors sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin, Marie Heinzelmann, geb. Wetz.

Friedrich Lutz am 14. Dez. 1944 im Alter von 20 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen um Lemberg (Ukraine) gefallen ist. Sein Wunsch, in die Heimat zurückkehren zu dürfen, ging mit ihm ins Grab. In tiefem Leid: Die Eltern: Friedrich Lutz und Frau Katharina, geb. Ruf, mit Angehörigen, Trauergeheimdienst am Sonntag, 1. Juni, nachmittags 1 Uhr.

Berneck, 20. Mai 1947. Todesanzeige und Dankagung Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater Karl Heinzelmann ist im Alter von 76 Jahren am 15. Mai unerwartet rasch in die ewige Heimat abgerufen worden. Wir haben ihn am 18. Mai zur letzten Ruhe übergeben. Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme, für das zahlreiche Grabfeld, Kranz- und Blumenpenden, insbesondere für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers sowie für den erhebenden Gesang des Kirchenchors sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin, Marie Heinzelmann, geb. Wetz.

Serenaden-Konzerte

Das Staatl. Kammerorchester Tübingen besucht mit einem ausgewählten Serenaden-Programm den Kreis Calw und spielt am 17. 6. in Calw, am 18. 6. in Nagold und am 19. 6. in Wildbad. Außer der Serenade „Eine kleine Nachtmusik“ von Mozart enthält das Programm die Serenade Nr. 1 von Volkmann, das Flötenkonzert von Haydn (Solist Fritz Behn) und die „Studentenmusik“ von Johann Rosenmüller, eine studentische Tafelmusik aus der Zeit um 1700.

Zugfahrtszeiten und Anschlüsse

Ab Nagold, Richtung Calw: Werktags 5.05, täglich 7.03, Werktags 8.47, Samstags 13.52, täglich 16.32. Werktags 18.50. Anschlüsse in Calw nach

Blick in die Gemeinden

Nachrichten aus Nagold

Kunstmaler Otto Dinkelsbühler, der in einer Reihe von süddeutschen Städten seine Bilder bereits ausgestellt hatte, bereitet neue Ausstellungen in Tübingen und Freiburg i. B. vor. Er hat neuerdings wieder eine Reihe bemerkenswerter Bilder fertiggestellt, die er der Öffentlichkeit zugänglich machen wird. — Die Kommunistische Partei Nagold hat Ecke Waldach- und Freudenstädterstraße den Laden des Flaschnermeisters Kühle zu einer Buchausstellung bzw. Verkaufsstelle gemietet. — Von der städt. Dreschmaschine wurden zwei wertvolle und fast unersetzliche Treibriemen gestohlen. Der oder die Täter sind noch nicht ermittelt. Sachdienliche Mitteilungen wolle man der Landespolizei machen. — Eine Menge Lebensmittel und zwar etwa 4 Zentner Kartoffeln, 3-4 Pfund Butter, mehrere Pfund Butterschmalz, 80 Eier u. a. m. sollten aus dem französischen in die amerikanische Zone auf einem Lieferwagen verschoben werden. An der Grenzkontrollstelle Nagold wurden die genannten Lebensmittel von der Polizei auf französischer Seite beschlagnahmt. Der Fahrer stammt aus Stuttgart und will nur der Beauftragte sein, aber von der Schiebung an sich nichts wissen.

Der „Liederkrantz Nagold“ stattete der Nachbarstadt Allensteig einen Besuch ab. Er wirkte bei der Familienfeier eines Sängerkamerades mit, versäumte aber auch nicht die Gelegenheit, dem früheren Mitglieder Kreisbaumeister Köbele, einem alten Nagolder, ein Ständchen zu bringen. — Aus der Kriegsgefangenschaft kehrten zurück: Eugen Rechold, Hilfsarbeiter; Fritz Belsch, Landwirt; Johannes Späthel, Maler; Eugen Besch, Bildhauer; Ernst Scherle, Reg.-Inspektor; Gottlieb Benz, Seitensieder; Siegfried Bodmer, Mechaniker; Friedrich Walz, Hilfsarbeiter; Iselshausen, Otto Pinder, Kaufmann, und Herbert Graf, Kaufmann. — Ein eigenartiger Unfall trug sich in Iselshausen zu. Ein das erste Schuljahr besuchender Junge befand sich auf der Straße, als in ziemlich schnellem Tempo ein Auto vorbeifuhr. Ein Stein wirbelte auf und traf den Kleinen so unglücklich ins Auge, daß dasselbe erheblich verletzt wurde. Man brachte

zu helfen, was jedoch nicht immer leicht zu glauben ist? Mit Rücksicht auf die Verhältnisse und Beweggründe des Angeklagten wurde eine Geldstrafe von 400 Mark verhängt. Weitens bedenklicher aber erschien der Fall, in dem eine gutsituierte Frau in größeren Mengen Lebensmittelkarten fälschte, obwohl sie für sich selbst und eines ihrer Kinder Zulagen erhielt und ihr Mann einen Beruf ausübt, in dem das Mitbringen von Lebensmitteln fast schon mit einer Voraussetzung für die Ausübung des Berufes ist. Die Entscheidung der Angeklagten, sie hätte die Fälschungen mit Rücksicht auf den Hunger ihrer Kinder begangen, konnte das Gericht nicht annehmen, denn es handelte sich nicht um Brot, sondern in erster Linie um Buttermarken, die gefälscht wurden. Eine Notlage konnte in der Familie der Angeklagten in ernährungsmedizinischer Hinsicht nicht festgestellt werden. Ob der Angeklagten zu glauben war, daß sie die Fälschungen erst seit November vorigen Jahres vorgenommen hätte? Alle Umstände ließen die Tat als eine durchaus verwerfliche und schwere erscheinen und deuteten nicht auf eine menschlich verständliche Gesinnung hin. Daher erschienen die Gefängnisstrafe in Höhe von zwei Monaten und die Geldstrafe von 1000 Mark angebracht.

Stuttgart: täglich 7.55, Samstags 13.40, täglich 17.25, nach Pforzheim: täglich 5.40, Werktags 9.35, täglich 17.25 (je ab Calw). Ab Nagold, Richtung Eutingen: Werktags 6.18, täglich 9.48, Samstags 12.56, Werktags 15.09, täglich 18.26. Anschlüsse in Hochdorf nach Dornstetten: täglich 9.16, Werktags 13.30, täglich 19.25, Anschlüsse in Eutingen nach Stuttgart: täglich 8.19, täglich 12.48, täglich 15.51, Anschlüsse in Horb nach Tübingen: täglich 7.37, täglich 16.15, nach Kottweil-Villingen-Tuttlingen (je ab Horb) täglich 8.16, täglich 12.34, Werktags außer Samstags 16.08.

Ab Nagold nach Allensteig: Werktags außer Samstags 10.10, Samstags 13.15, Werktags 18.55 Uhr.

den Jungen wohl sofort in die Augenklappe nach Tübingen, doch scheint das Auge verloren zu sein. Allensteig. Hier wurden einem Hasenbesitzer zwei Tiere gestohlen. Das Fleisch wurde später von dem Eigentümer auf einer Dunge als Kadaver gefunden. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß auf diese Weise eine, wenn auch geringe Menge Fleisch der menschlichen Ernährung nicht zugeführt, sondern bewußt dem Verderben preisgegeben wurde, abgesehen davon, daß Diebstahl Diebstahl bleibt.

Emmingen. Vor der Heu- und Getreideernte räumen die Landwirte ihre Scheuern aus, versäumen aber dabei, mitunter die nötige Vorsicht walten zu lassen. Der 66 Jahre alte verh. Landwirt Fritz Weithrecht hatte auf seinem Heuboden zu tun, schenkte aber dem Umstand nicht die nötige Aufmerksamkeit, daß einige Bretter morsch geworden waren und stürzte 5 1/2 Meter tief ab. Er erlitt einen Schädelbruch mit Gehirnerschütterung und war sofort tot.

Emmingen. Am Sonntag den 11. Mai machte der Liederkrantz eine Mai-Wanderung nach Wart. Nach kurzer Rast begab sich der Chor in die Kirche, um den Gottesdienst mit zwei Liedern „Heilig, heilig“ und „Wohl denen, die da wandeln“ gesanglich zu umrahmen. Anschließend wurden auf dem Kirchplatz einige volkstümliche Männerchöre zum Vortrag gebracht. Im Gasthaus zur Linde, wo Gesang und Humor zur Geselligkeit beitrugen, kam die Pflege des deutschen Liedes sowie die wahre Sängerkameradschaft innerhalb des eigenen Vereins zum Ausdruck. In den Mittagsstunden machte sich der Liederkrantz, wohlbehilft durch die freundliche Aufnahme, wieder auf den Heimweg.

Stammheim. Die Meisterprüfung haben vor der Handwerkskammer Reutlingen mit Erfolg bestanden: Anton Jung im Schneidergewerbe und Karl Gindler im Sattlergewerbe.

Mötilingen. Nach dem Zusammenbruch der tyrannischen Nazi-Diktatur beginnt langsam allenthalben alles wieder aufzunehmen und neu zu hoffen. Besonders auf religiösem Gebiet sind alte Einrichtungen wieder auferstanden oder im Begriff dazu. So finden sich nun langsam auch wieder die früheren sogenannten „Mötilinger Freunde“ zusammen. Diese haben den dringenden Wunsch, daß das von ihnen erbaute Heim, die „Rettingskirche“ in Mötilingen, möglichst bald wieder seiner guten alten Bestimmung übergeben werden möge. Bekanntlich wurde die „Kirche“ im Jahr 1938 von der SS beschlagnahmt. Da die Nazi-Gesetze und alle Terror-Maßnahmen dieses Regimes ungültig geworden sind, auch alle während der Nazizeit verbotenen Verbände wieder mit allen Rechten zugelassen wurden, ist die „Kirche“ im Jahr 1938 von der SS beschlagnahmt. Da die Nazi-Gesetze und alle Terror-Maßnahmen dieses Regimes ungültig geworden sind, auch alle während der Nazizeit verbotenen Verbände wieder mit allen Rechten zugelassen wurden, ist die „Kirche“ im Jahr 1938 von der SS beschlagnahmt.

Was die Gäugemeinden berichten

In Unterjettingen wurden in der letzten Zeit und werden auch im Augenblick noch die sehr ausbesserungsbedürftigen Straßen hergerichtet. Dampfwalzen arbeiten den ganzen Tag über. — Auf den Feldern ist man eifrig mit Hacken und Grasen beschäftigt. Die Feldfrüchte stehen allgemein schön. Auch die Obstblüten, die ohne Witterungsschäden vorübergegangen ist, verspricht Bestes. — Aus der Kriegsgefangenschaft ist Ernst Niehlhammer, Sohn des verstorbenen Amtsdieners Niehlhammer, zur Freude seiner Angehörigen und der ganzen Gemeinde zurückgekehrt. — Das früher zum Nagolder Eisberg gehörende, auf Markung Unterjettingen gelegene Lager war in letzter Zeit von Polen belegt, die es aber mittlerweile wieder verlassen haben.

Die wurd reacht

Z'Nagled rächt was netts passiert: Frei ond frank ond o'geniert kommt e' Mädle a' de' Schalter, klopft am Fahrkarte'verwahler — 's Köpfe langt grad bis a' Britz: „Na, du Kleis, sag, schwätz, was witt?“ frogt d'r Herr dean kleine Butsch — 's Mädle sait: „Wann fährt dei Rutsch. Aute'stoag ond Bearneck zue!“ D'Mamme lot mr gar kos Ruch — se will nämlich, denk d'r nao. z'Alle'stoag sich wäsche' lae. Kaku.

lassen sind laut Beschluß des Alliierten Kontrollrats, so ist zu erwarten, daß mit der Wiederöffnung der „Rettingskirche Mötilingen“ der Wunsch der heute noch sehr zahlreichen Anhänger in Erfüllung gehen wird.

Aus dem Schwandorfer Tal

Die Vegetation hat in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht. Die ausgiebigen Regengüsse haben geradezu Wunder gewirkt. Die Kartoffeln, die zumeist schön stehen, sind bereits soweit, daß sie gehackt werden müssen. Vorher hat man die Felder von den lästigen Disteln gereinigt. Die Baumblüte ist vorüber. Seit 10 Jahren haben die Bäume nicht mehr so stark geblüht wie heuer. Leider muß aber auch festgestellt werden, daß Bäume mitunter recht wenig Fruchtsätze haben, das sind zumeist diejenigen, die im vorigen Jahr stark mit Blüten behangen waren. Sehr bedauerlich ist, daß sehr viele Bäume von Obstschädlingen geradezu befallen sind. Steinobst reifert die Hoffnung auf eine reiche Ernte. In Kürze geht es an die Heuernte. Hoffen wir, daß die Witterung mittut und des Himmels Segen auf Feld- und Flur liegen wird.

Eine Wildschweinjagd in Neuenbürg

Bei einer am Pfingstmontag von der Besatzungstruppe veranstalteten Wildschweinjagd hatte ein solches Borstentier die Kette der Treiber und Schützen durchbrochen und seinen Weg über die Enz in das nahe Schloßwäldchen genommen. Von Spaziergängern aufgestöbert, durchlief das Tier am hellen Nachmittag die Gärten am Schloßberg, verfolgt von mit Bohnenstücken und Prügeln bewaffneten Personen. Es stürzte über Mauern und Hecken und sprang durch Häuser. Beherzte Männer gingen dem Tier zu Leibe und schlugen auf dieses ein. Man wollte ein Messer holen, um es zu stechen, aber o' weh, das Wildschwein sprang auf und stürzte sich in die Enz. Verfolgt, schwamm das Tier die Enz entlang, über das Wehr hinweg und weiter ging's, von vielen Zuschauern verfolgt, die Enz hinauf. Die französische Gendarmrie erlegte dann das Wildschwein mit zwei Schüssen, worauf es an Land gezogen wurde. Der Schädling wurde dem Metzger übergeben, und die zahlreichen Umstehenden fragten, ob es diese Woche wohl auch Zelage an Wildschweinfleisch geben würde.

Herrenalb. Ein sechs Jahre altes Mädchen ist von einem Lastkraftwagen überfahren und dabei tödlich verletzt worden.

Kulturelle Rundschau

Volksoper Calw, Vorschau: Vom 6. bis 12. 6. „Der Wolf von Malvenur“, ein mystisch-spannender Film. — Vom 13. bis 18. 6. „Konjetti“, mit Hans Moser, Hans Holt und Friedl Czepa. — Vom 20. bis 25. 6. „Clarissa“, mit Sybille Schmitz und Gustav Fröhlich.

Es soll nun seiner Bestimmung als Ausgewiesenenlager wieder zugeführt werden.

In Oberjettingen geht trotz dem großen Mangel an Baumaterialien aller Art der Aufbau der außerordentlich schwer durch Kriegsergebnisse geschädigten Gemeinde unentwegt weiter. An der Heilung der Wunden, die der Krieg geschlagen hat, wird unverdrossen weitergearbeitet. Maurer und Zimmerleute sind nach wie vor am Werk, um in diesem Jahre weitere Häuser fertigzustellen. — Die Darlehenskasse Oberjettingen hat einen Traktor erworben, der vom frühen Morgen bis spät in die Nacht läuft. Er wird nicht nur zum Transport verwendet, sondern ist auch ein wertvoller Helfer bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten.

Stellenangebote

Goldschmiede, Goldschmiede-Lehrling u. Polierausen-Lehrmädchen gesucht. A. Wagner, Schmuckwarenfabrik, Hirsau (Kursaal). Holzschneider für einfache Arbeit gesucht. Kreisverkehrsamt in Heimbach bevorzugt. Angebote unter C 2870 an Schw. Tagbl. Calw. Landwirtschaftsgehilfen für groß Gutbetrieb gesucht. Birke, Hof Dieke, Kreis Calw. Hilfsarbeiter in angenehme Stellung für sofort gesucht. Atelier Raub, Ernstmühl, Tel. Calw 824.

Allerleisende jüngere Frauen und Mädchen zum Anlernen für Spinnerei und Weberei bei gemeinsamer Verköstigung und Unterbringung in Wohnheimen zu sofortigem Eintritt gesucht. Buntweberei Sult. G. m. b. H., (14b) Sult/Neckar.

Jüngere Haushilfshilfe zu allein-stehender Person für ganz- oder halbtags gesucht. Anheb. unter Nr. 569 an den Werbed. Laik. Anz.-Verm., Allensteig/Württ.

Mehrere Hausgehilfen zu sofortigem Eintritt bei guter Bezahlg. ges. Kreiskrankenhaus Nagold. Mädchen für Haushalt und Gesch. nicht unter 18 Jahren, geschl. Dampfwascherei Obergruber, Allensteig, Tel. 247.

Stellensuche Bedienung mit franz. Sprachkenntn. 21 J. alt, sucht Stelle in gutem Hause. Café bezv. Ang. an Hilde Schnauer, Calw, Alsenh.-Weg 16.

Verkäufe Lastwagen, 3,5 Tonn. Benzol, ohne Reifen und Aufbau, zu verkaufen. Anheb. u. C 2876 an S. T. Calw. Verkauf Lanz-Zugmaschine, neu, 45 PS., suche zu kaufen Omnibus oder LKW, Opel, Mercedes, Ford, auch Chassis. Angebote u. C 2875 an Schw. Tagbl. Calw.

6-Zylinder-Benzinmotor (Fabrikat Endbaker) zu verkaufen. Suche Motorbaumaschine. Angebote u. Nr. 575 an den Werbed. Laik. Anz.-Verm., Allensteig/Württ.

Mineralwasser der Sphingquelle Bad Peterstal gibt ab. Richard Weiß, Hirsau.

Bienenkästen, 6 gute, mit Zubehör gibt ab. Ritter, Calw, Oeländerte, Ache mit zwei Rädern, geeignet für zweirädrigen Handkarren od. Kfz. verkauft M. Braun, Allensteig, Dorfstraße 415.

Kaufgesuche Gutes Fahrrad gesucht gegen gute Bezahlg. Evtl. Anzettel od. Langtiefel, Gr. 43, geboten. Angebote u. C 2874 an S. T. Calw. Gehr, Gahrer zu kauf. ges. Ausk. erteilt Buchdr. Elsel, Wildbad. Gartenschirm gegen gute Bezahlg. zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 568 an den Werbed. Laik. Anz.-Verm., Allensteig/Württ.

Tausch / Geboten Inlet u. Halbdaunen für 2 Oberbetten, neu; ges. Damast- oder Leinenbettwäsche u. Kaffeedecke. Anheb. u. Nr. 577 an S. T. Calw. Herrenwintermantel, braun, Gr. 44; ges. Boden Teppich, 3 auf 3 1/2 m. Anheb. u. C 2877 an S. T. Calw. Schreibmaschine, ältere; gesucht Damenfahrrad. Anheb. u. C 2848 an Schw. Tagblatt Calw. Haarschneidemaschine, neue, 4 L. ges. Trockenhaube. Angebote u. Nr. 574 an den Werbed. Laik. Anz.-Verm., Allensteig/Württ.

Straßenanzug, Gr. 178, neu; gesucht Sportanzug (Golfhose). Angebote u. C 2873 an S. T. Calw. Herrenwintermantel, braun, Gr. 44; ges. Boden Teppich, 3 auf 3 1/2 m. Anheb. u. C 2877 an S. T. Calw. Schreibmaschine, ältere; gesucht Damenfahrrad. Anheb. u. C 2848 an Schw. Tagblatt Calw.

Haarschneidemaschine, neue, 4 L. ges. Trockenhaube. Angebote u. Nr. 574 an den Werbed. Laik. Anz.-Verm., Allensteig/Württ.

Straßenanzug, Gr. 178, neu; gesucht Sportanzug (Golfhose). Angebote u. C 2873 an S. T. Calw. Herrenwintermantel, braun, Gr. 44; ges. Boden Teppich, 3 auf 3 1/2 m. Anheb. u. C 2877 an S. T. Calw. Schreibmaschine, ältere; gesucht Damenfahrrad. Anheb. u. C 2848 an Schw. Tagblatt Calw.

Haarschneidemaschine, neue, 4 L. ges. Trockenhaube. Angebote u. Nr. 574 an den Werbed. Laik. Anz.-Verm., Allensteig/Württ.

Straßenanzug, Gr. 178, neu; gesucht Sportanzug (Golfhose). Angebote u. C 2873 an S. T. Calw. Herrenwintermantel, braun, Gr. 44; ges. Boden Teppich, 3 auf 3 1/2 m. Anheb. u. C 2877 an S. T. Calw. Schreibmaschine, ältere; gesucht Damenfahrrad. Anheb. u. C 2848 an Schw. Tagblatt Calw.

Mädchen, 21 J. alt, blond, evang., sucht mit liebens. seiten Lebenskameraden mit Landwirtschaft zwisch. 30 und 45 Jahren in Verbindung zu treten. Witwer mit Kindern nicht ausgeschlossen. Angebote unter C 2838 an Schw. Tagblatt Calw.

Veranstaltungen

Opernbühne Rolf Becker — Hechingen. Einen Abend aus dem Reich der Operette mit vielen bekannten Melodien bringt Ihnen Rolf Becker mit seinem Künstler-Ensemble. Wie im vergangenen Jahre werden Sie einen gesunden Abend beschwingten Gesangs, anmutigen Tances in reizenden Kostümen erleben. Wir gastieren am 31. Mai und 1. Juni 1947 in Bad Liebenzell. Kartenverkauf und Veranstaltungslokal wird durch Plakatierung bekannt gegeben.

Württembergische Musikbühne. Dienstag, 3. Juni 1947, um 20 Uhr, in der Stadt. Turnhalle Calw „Der Vogelhändler“ Operette in 3 Akten. — Vorverkauf: Buchhandlung Häußler.

Verschiedenes

Wohnungs-Tausch Biete in Stuttgart-Zuffenhausen geräumige 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör. Suche ebensolche in Calw. Angebote u. C 2878 an S. T. Calw. Schnauzerhündin, schöne, mit Jungen, verkauft Fritz Schneider, Wamser, Deckenbrunn.

Windjacke verloren

am 27. 5. zwischen Besenfeld und Wildbad. Hohe Belohnung dem glücklichen Finder. Möller, Neuenbürg/Enz, Heppeweg 3.

„Der Weg zur Knechtschaft“

Auszüge aus einem Buch von Friedrich A. Hayek / Uebersetzt von Otto Eberhard Mayer

Professor Friedrich A. Hayek, ein international bekannter Nationalökonom, von Geburt Oesterreicher, bis 1931 Direktor des österreichischen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts und Dozent an der Universität Wien, seit 1931 in England, Professor der Nationalökonomie an der Universität London, ist er jetzt britischer Staatsangehöriger. Seine Gedanken über Demokratie, Liberalismus, Planwirtschaft, Freiheit und Autorität erscheinen uns geeignet, die Diskussion dieser Begriffe in der Gegenwart zu fördern.

Die erste Hälfte seines Lebens als Erwachsener hat der Autor in seinem Heimatland Oesterreich in enger Fühlung mit der deutschen Gedankenwelt verbracht, die andere Hälfte in den Vereinigten Staaten und England. In dieser zweiten Periode ist er mehr und mehr davon überzeugt worden, daß einige der Kräfte, die die Freiheit in Deutschland vernichtet haben, auch hier am Werke sind.

Denken wir daran, daß vor fünfzehn Jahren die Möglichkeit, daß so etwas in Deutschland passieren würde, nicht nur neun Zehnteln aller Deutschen, sondern auch dem feindseligsten ausländischen Beobachter als phantastisch erschienen wäre.

Viele Züge, die damals als „typisch deutsch“ angesehen wurden, haben sich jetzt auch in Amerika und England eingebürgert, und Anzeichen deuten auf eine weitere Entwicklung in der gleichen Richtung: die wachsende Verehrung des Staates, die fatalistische Hinnahme „unvermeidbarer Entwicklungen“ und die Begünstigung dafür, alles zu „organisieren“ (wir nennen es jetzt „planen“).

Das Wesen der Gefahr wird hier noch weniger verstanden — wenn dies möglich ist — als damals in Deutschland. Die große Tragödie wird noch nicht gesehen, nämlich, daß es in Deutschland zum großen Teil die Männer guten Willens waren, die durch ihre sozialistische Politik den Weg für die Kräfte vorbereiteten, die all das repräsentieren, was wir verabscheuen. Wenige erkennen, daß das Aufkommen des Faschismus und Nationalsozialismus nicht eine Reaktion gegen die sozialistische Richtung der vorhergehenden Periode war, sondern eine notwendige Folge dieser Tendenz. Es ist bezeichnend, daß viele Führer dieser Bewegung von Mussolini herab (und einschließlich Laval und Quisling) als Sozialisten begannen und als Faschisten oder Nationalsozialisten endeten.

In den Demokratien arbeiten gegenwärtig viele, die alle Manifestationen des Nationalsozialismus ehrlich hassen, für Ideale, deren Realisation geradewegs zu der verabscheuten Tyrannie führen würde. Die meisten Männer, deren Ansichten Entwicklungen beeinflussen, sind in gewissem Maße Sozialisten. Sie glauben, unser Wirtschaftsleben sollte „bewußt geleitet“ werden, wir sollten „Wirtschaftsplanung“ an die Stelle des Systems freien Wettbewerbs setzen. Gibt es eine größere Tragödie als die, daß wir in unserem Bestreben, bewußt unsere Zukunft zu gestalten, unwissentlich gerade das direkte Gegenteil dessen herbeiführen, wofür wir gekämpft haben?

Planwirtschaft und Macht

Die Planwirtschaftler müssen, um ihr Ziel zu erreichen, Macht schaffen — Macht über Menschen in der Hand anderer Menschen, — Macht von einem bisher unbekanntem Umfang. Ihr Erfolg wird davon abhängen, in welchem Ausmaß es ihnen gelingt, solche Macht zu schaffen. Demokratie ist ein Hindernis für diese Freiheitsberaubung, wie sie die zentralistische Leitung aller wirtschaftlichen Tätigkeit mit sich bringt. Daher kommt der Zusammenstoß zwischen Planwirtschaft und Demokratie. Viele Sozialisten geben sich der tragischen Illusion hin, daß durch die Uebertragung der Macht von privaten Individuen auf die Gesellschaft die Macht als solche ausgelöscht wird. Was sie übersehen, ist, daß die Macht dadurch, daß sie konzentriert wird, um zur Durchführung eines einzigen Planes verwendet werden zu können, nicht bloß transformiert, sondern unermesslich gesteigert wird. Das Argument, daß die große Macht, die

von einer zentralen Planungsinstanz ausgeübt wird, „nicht größer sei als die Macht, die gemeinsam von den Direktoren von Privatgesellschaften ausgeübt wird“, ist trügerisch. In einer Gesellschaft des freien Wettbewerbs gibt es niemand, der auch nur einen Bruchteil der Macht haben könnte, die eine sozialistische Planungsbehörde besitzen würde. Dezentralisation bedeutet Reduzierung der absoluten Größe der Macht und das System des freien Wettbewerbs ist das einzige System, das in der Lage ist, die Macht, die Menschen über andere Menschen ausüben können, auf ein Minimum zu beschränken. Wer kann es ernstlich bezweifeln, daß die Macht, die ein Millionär als mein Arbeitgeber über mich hat, sehr viel kleiner ist als diejenige, die der kleinste Bürokrat besitzt, in dessen Händen sich die Zwangsgewalt des Staates befindet.

In den Händen privater Individuen kann das, was wirtschaftliche Macht genannt wird, ein Instrument des Zwanges sein, aber niemals Beherrschung des gesamten Lebens einer Person. Aber wenn wirtschaftliche Macht als ein Instrument politischer Macht zentralisiert ist, wird ein Zustand der Abhängigkeit geschaffen, der kaum von Sklaverei zu unterscheiden ist. Man hat mit Recht gesagt, daß in einem Lande, in dem der Staat der einzige Arbeitgeber ist, Opposition den Tod durch langsames Verhungern bedeutet.

AUS DER WIRTSCHAFT

Verkehrs- und Transportwesen

Schiene und Autostraßen sind die Lebensadern eines Landes. Für uns, die wir um den Wiederaufbau unserer Industrie und Wirtschaft bemüht sind, könnten sie eine große Rolle spielen. Nach den Ausführungen der Transportachverständigen ergibt sich jedoch kein erfreuliches Bild.

Am schwersten betroffen ist die Eisenbahn. Das bereits durch den Krieg stark geschwächte Verkehrsmittel der Eisenbahn erleidet auch heute noch Verluste, die den gesamten Verkehr bedrohen. In den meisten Fällen kehren Waggons, die Ausländer in ihre Heimat zurückbringen oder Exportgüter in andere Länder befördern, nicht wieder zurück. Auf diese Weise verlor die anglo-amerikanische Zone im April 29 000 Wagen, Hessen allein 4000. Der Industrie gehen dabei wertvolle Spezialwagen verloren. Die IG Farben in Höchst reklamieren kürzlich 200 Kesselwagen, die nicht zurückgekommen waren. Es gibt kein Mittel, diese Mängel abzustellen, und so hat man sich entschlossen, die Wagen nur noch im Austausch die Grenze überqueren zu lassen.

Der Mangel an Rohmaterial läßt Neuproduktionen nicht zu. Reparaturen können nur ungenügend ausgeführt werden. Es fehlt vor allem an Asbest und Dichtungsmaterial.

Um die Eisenbahn zu entlasten, ist man dazu übergegangen, Güter per Auto zu befördern. Im Jahre 1934 wurde 61% des gesamten Transportes durch die Reichsbahn ausgeführt, 35% auf dem Wasserweg und 3% mit Lastkraftwagen. Heute wird der Hauptteil von Kraftverkehr übernommen. Im April 1947 z. B. rollten 1 019 724 Fracht auf Lastkraftwagen, die Eisenbahn beförderte schätzungsweise 350 000 L. Aber auch hier Millstände und Sorgen: die Straßen für den Kraftverkehr befinden sich in sehr schlechtem Zustand. Reparaturen können wegen Mangel an Teer und Schotter nur in beschränktem Umfang durchgeführt werden.

Eine traurige Bilanz: wir stehen auf dem Gebiete des Verkehrs- und Bilanzwesens vor großen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die keine Planung für die Zukunft zulassen.

Anglo-amerikanische Zone
STUTTGART. Auf der 11. Sitzung des Ernährungs- und Landwirtschaftsrates für die anglo-amerikanische Zone wurden neue Bestimmungen über die Ausfuhr von Waren der Ernährungs- und Landwirtschaft aus der anglo-amerikanischen Zone erlassen. — Zukünftig bedarf die Ausfuhr bewirtschafteter Güter aus der anglo-amerikanischen Zone in andere Zonen grundsätzlich der Genehmigung des Zweizeiten-Ernährungs- u. Landwirtschaftsamtes in Stuttgart, während über die Ausfuhr nicht bewirtschafteter Güter das zuständige Landwirtschaftsministerium bzw. der zuständige Senator für Ernährung und Landwirtschaft entscheiden wird.

er Bregenz, die Hauptstadt des westlichsten österreichischen Bundeslandes Vorarlberg, ist der Empfangsraum Oesterreichs. Es ist das Tor in die Hochgebirgswelt des Rätikon und der Silvretta, das Tor, durch das in glücklicheren Zeiten die Touristen aus dem Südwesten Deutschlands einströmten. Von vierundzwanzig Vorarlberger Gebirgshütten gehörten achtzehn schwäbischen Bergsteigersektionen. Bregenz liegt näher an Paris als an Wien (Feldkirch ist die Mitte), und diese räumliche Trennung mag neben der ausgeprägten alpmännischen Stammeseigenschaft der Grund dafür sein, daß die Vorarlberger keine rechte Beziehung zu den Wienern haben und daß der Föderalismus in ihnen seine überzeugtesten Vertreter besitzt.

Schon auf dem Bregenzer Bahnhof hat der deutsche Reisende Gelegenheit, ein österreichisches Wunder wahrzunehmen: es gibt Zeitungen in Hülle und Fülle, Tageszeitungen und Zeitschriften aller Gebiete. Allein in dem kleinen Vorarlberg mit seinen 190 000 Einwohnern erscheinen vier Tageszeitungen verschiedener politischer Richtung. Dazu kann man dank der vorzüglichen österreichischen Postverbindungen die Zeitungen aus Wien, Salzburg und Innsbruck am Erscheinungstag kaufen. Obwohl also nach deutschen Begriffen genügend Papier verdruckt wird, sind die österreichischen Zeitungsverleger damit nicht

zufrieden. Sie verlangen eine Erweiterung des Umfangs der Tageszeitungen von jetzt wöchentlich 26 Seiten auf 38 Seiten.

Bücher, gute und schlechte, kann man gleichfalls in jeder Menge erstehen, nur haben die Buchhändler schon festgestellt, daß jetzt, nachdem ihre Regale wieder gefüllt sind, die Nachfrage von seiten des lesefreudigen Publikums merklich nachgelassen hat. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei anderen nicht mehr rationierten Waren. Täglich erscheinen Inserate, in denen bezugscheinfreie Beleuchtungskörper, Elektrofen, Kochplatten, Tauchsieder, Lötkeiben, Klingeltransformatoren, Fußwärmer, Bügelisen, Kabel und dergleichen angeboten werden. Die Geschäftsleute müssen wieder Anstrengungen machen, ihre Waren zu verkaufen, weil die Preise erheblich gestiegen sind und das Geld infolge der im Jahre 1945 verhängten 80proz. Kontosperrre in Oesterreich rar ist. Die auf die Kleiderkarte zusteuernden geringen Textilwarenmengen finden freilich auch ohne Reklame ihre Käufer.

Von den Preissteigerungen sind auch die Lebensmittel nicht verschont geblieben. Ihre Verteuerung hat bei den kleinen Lohn- und Gehaltsempfängern das Mißverhältnis zwischen Einkommen und Preisen zu einem unstrittigen sozialpolitischen Problem werden lassen. Ein Schilling entspricht zwar einer Mark, aber mit einer Mark kann man heute in Deutschland mehr kaufen als in Oesterreich mit einem Schilling. Ein Kilo Brot kostet 60 Groschen (Groschen gleich Pfennig), ein Kilo Butter 6.40, ein Ei 40 Groschen, Schuhsohlen (Gummi, ohne Absatz) 8.90, Haarschneiden 1.50.

Die Löhne der Arbeiter und Angestellten in der Privatindustrie sind teilweise schon erhöht worden, dagegen hinken die Gehälter der öffentlichen Angestellten noch beträchtlich hinter den Preisen her. Eine Deputation der Wiener Polizeibeamten sprach vor einigen Tagen beim Polizeipräsidenten vor und erklärte, daß die Mehrzahl der Polizisten mit ihrem Gehalt nicht einmal die rationierten Waren kaufen könnten.

Die Berge, die dem Fremdenverkehr zum Vorteil gereichen, sind für die Ernährungslage Oesterreichs ein Nachteil. Auf ihnen wächst allenfalls Gras, das sich zu einem Bruchteil auf dem Umweg über die Kuh zu Milch und Butter und Käse verwandeln läßt. Aber davon allein kann der Mensch nicht leben. Vorarlberg, Tirol und Salzburg sind ernährungswirtschaftlich genau so Zuchszügelgebiete wie der vielgelästerte „Wasserkopf“ Wien.

Auch diese westlichen Bundesländer, von denen in Wien die Sage vom „goldenen Westen“ geht, können sich ohne fremde Hilfe, die bis zum 1. Juli von der UNRRA gewährt wird, nicht ernähren. Der Getreideertrag der Vorarlberger Landwirtschaft reicht nicht einmal aus, um das Land einen Monat mit Brot zu versorgen. Mit Fleisch kann es sich sechs bis sieben Monate ernähren, bei Fett kann bei einer Monatsration von 400 Gramm pro Kopf zehn bis elf Monate aus dem Eigenantrag gewirtschaftet werden, Kartoffeln und Nahrungsmittel sind nur für vierzehn Monate vorhanden. Zucker und Hülsenfrüchte müssen dagegen gänzlich aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland bezogen werden.

Die Oesterreicher, die in ihrer Zeitung täglich die Berichte über die Notlage in Deutschland serviert bekommen, spüren, daß es ihnen augenblicklich auch nicht besser geht als den Deutschen. Sie ahnen einen inneren Zusammenhang zwischen ihrer und der deutschen Situation, und sie glauben, daß eine Erholung der deutschen Wirtschaft auch ihnen zugute kommen würde. Nicht etwa im Wege des „Anschlusses“, sondern im Rahmen der gesamteuropäischen Wirtschaftsbeziehungen. Die maßgeblichen Wirtschaftskreise und die Bevölkerung des in der Wirtschaftsstruktur der süddeutschen sehr ähnlichen Bundeslandes Vorarlberg haben wenigstens den Wunsch der baldigen Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Deutschland.

Eine Reise nach Oesterreich

Touristen — Zeitungen — Preissteigerungen — aber wenig Geld

FRANKFURT. Der Verwaltungsrat für Wirtschaft in der anglo-amerikanischen Zone beschloß, eine Vertretung in Berlin zu errichten, die die Verbindung zu den Zentralverwaltungen der Ostzone, zum Magistrat in Berlin und zur sowjetischen Militärverwaltung aufrechterhalten soll.

Außenhandel
BREMEN. In New York werden durch Vermittlung der USA-Commercial-Company Anfang September d. J. deutsche Exportwaren im Rahmen einer Exportmusterschau ausgestellt. Die Schau soll die britisch-amerikanische Zone in Deutschland repräsentieren und nur solche Waren zeigen, die tatsächlich geliefert werden können.

STUTTGART. Mehr als 20 Exportaufträge über Waren im Wert von etwa 3 Mill. Dollar wurden zwischen württembergisch-badischen Firmen und Vertretern inner- und außereuropäischer Länder vergangene Woche unterzeichnet. Unter den ausländischen Vertragspartnern befinden sich die Türkei, Peru, Finnland, Iran, Italien, Schweden und die Schweiz. Die Abkommen umfassen u. a. Druckmaschinen, Silberwaren, Textilien und Maschinen zur Papierherstellung.

BERLIN. Ein Handels- und Zahlungsabkommen zwischen Holland und der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland wurde abgeschlossen. Es sind beiderseits Warenlieferungen im Wert von etwa 20 Millionen holländischen Gulden vorgesehen. Die sowjetische Besatzungszone wird Maschinen, Porzellan, Glas, Papier, Holz und Kell nach Holland liefern. Holland dagegen Seidstoffe, Kunstschokolade und chemische Produkte, Textilien, Industriematerialien und Kunstdünger.

Ausland
BRUSSEL. Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, daß Verhandlungen über die Errichtung einer Montagefabrik der deutschen Volkswagenwerke in Belgien zwischen belgischen Vertretern und Vertretern der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden stattfanden. Die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Resultat, da die Volkswagenwerke vorerst noch für die britische Militärregierung voll beschäftigt sind.

GENÈ. In einem amtlichen Communiqué wird mitgeteilt, daß die Interalliierte Reparationsbehörde ihren Mitgliedstaaten Industrieleistungen aus 25 deutschen Fabriken im Werte von etwa 11 Mill. Mark zustellte. — Frankreich erhielt eine Fabrik zur Herstellung von Vanadium, das bei der Erzeugung von Stahl verwendet wird, und die Einrichtung zweier Fabriken, die früher Flugzeugteile herstellten. Belgien erhielt eine Fabrik, eine Pumpstation, Dränbänke und andere Maschinen. Großbritannien, Australien, Dänemark, Griechenland, Luxemburg, die Niederlande, Neuseeland, Norwegen, die Tschechoslowakei und Jugoslawien erhielten Maschinen für verschiedene Zwecke aus früheren Rüstungs- und Flugzeugwerken.

Das Seltene

Von Richard Gerlach

Merkwürdigerweise gelangen Schlangen nur, wenn sie erwachsen sind, in unsere Terrarien, und die jungen kennen wir fast gar nicht. Wie oft habe ich nicht im Moor Kreuzottern beobachtet; aber es waren immer große, Eben geschlüpfte oder halbwegsige begegneten mir kaum. Einmal fand ich auf einem Sandhügel ein Knäuel junger Kreuzottern, und ich nahm zwei davon mit nach Hause; aber sie hielten sich nicht lange. Auch die Aeskulapschlangen, die man im Taunus sieht, sind stets ausgewachsen, und die Vierstreffennattern Dalmatiens kennen wir nur voll entwickelt. Schließlich waren auch die Tigerschlangen, die früher aus Indien nach Europa gebracht wurden, stets Riesen, und Junge scheinen den Schlangenfängern nicht in die Hände zu geraten.

Wir können aus dieser Wahrnehmung nicht schließen, daß es überhaupt keine jungen Schlangen gibt. Aber sie sind selten. Entweder entziehen sie sich scheuer als die großen den menschlichen Blicken, oder sie sind den Ueberfällen ihrer Feinde so hilflos ausgesetzt, daß der größte Teil von ihnen schon bald nach der Geburt umkommt. Auch wo die alten Schlangen häufig sind, zergeriert sich die jungen nicht oft.

Eine andere Art von Seltenheit ist die des Wiedehopfes, der bei uns langsam ausgerottet wird, während er, wie ich selbst gesehen habe, auf Mallorca ein gewöhnlicher Vogel in den Oelbaumgärten ist. Er ist nur am Rande seines Verbreitungsgebietes durch ungünstigere Lebensbedingungen zurückgedrängt, auf manchen Mittelmeerinseln aber nichts Besonderes. So ist es auch mit einigen gefiederten Irrgästen, die sich wie die Flamingos von der Rhone-mündung oder wie die Pelikane von Donau-delta zuweilen nach Mitteleuropa verfliegen.

Was den Menschen anbelangt, so müssen wir auch hier fragen, ob sich das, was wir selten nennen, nur der Beobachtung entzieht, oder

ob es tatsächlich nicht vorhanden ist. Daß den Eigenschaften, die von weither kommen, ein höherer Wert zugestanden wird als dem heimlich Gewohnten, versteht sich von selbst.

Es gibt aber auch die Seltenheit des Edelsteins, von dem ein unwiderholbarer Glanz austrahlt, und zuweilen erglöhnt am Nachthimmel ein Komet, den zuvor noch kein Lebender gesehen hat. Die guten Leute aber gehen früh zu Bett und sehen nicht zum Nachthimmel auf. Darum sagen sie auch erst hundert Jahre, nachdem ein Dichter gestorben ist, er sei ein Genie gewesen. Hätte er unter ihnen geatmet, so wäre er ihnen als hungriger Narr erschienen, der in Lumpen geht und die Miete nicht zahlen kann.

Der Regenbogen

Von Willi Fehse

Eines Tages, als ich noch in dem Alter war, in dem sich die Grenzen von Traum und Tag dem kindlichen Gemüt oftmals wunderbarlich verwischen, geschah es, daß ich einen Regenbogen erblickte, der nach einem Gewitter sein Farbenspiel schimmernd über Dorf und Acker spannte.

Dieser Anblick begann mich damals sogleich zu entzücken.

Wie ich dann jedoch auf das Gelüst verfiel, mich mitten in den Goldstrahl des holdseligen Bogens hineinzustellen, weiß ich nicht mehr.

Ich sehe mich bald darauf mit meinen Brüdern über die feuchten Aecker auf den Regenbogen zulaufen, und ich höre uns in einer seltsamen, gehobenen Stimmung immer wieder „Sisym evn, sesam evn...“ vor uns hinsprechen.

Dieses Zauberwort hatte nämlich in einem Märchen Flüchtige gebannt, und wir vermeinten darum, daß sich seine geheimnisvolle Kraft vielleicht auch hier bei dem Regenbogen bewähren würde. Freilich mußte man das Wort auf die rechte Weise aussprechen, und just das schienen wir nicht zu vermögen. Denn

unsere Hoffnung trog. Der Bogen ließ sich nicht bannen; und soviel wir uns auch bemühten, kamen wir ihm doch nicht näher.

Endlich, als er sich schon hinter die blauen Schatten der Wälder zurückzog, gaben wir die Verfolgung auf. Wir gewahrten, daß die Glut seiner Farben auch bereits zu ermatten begann. Immer schmaler und entrückter wurde der liebliche Flüchtling, bis er schließlich höher und höher am Horizont emporstieg und den Boden unter seinen goldenen Füßen verlor.

Da kehrten wir schweigend um und vermieden es, einander anzusehen.

Diese Jagd nach dem Regenbogen kommt mir jetzt oft in den Sinn.

Es will mir nämlich heute so scheinen, als wollte sich das Schicksal damals im Gleichnis an uns wenden, um uns mit verschleierter Stimme schon früh den Weg zu sagen, der für unsern Gang vorgezeichnet ist.

Wir haben es nämlich seitdem nicht mehr unterlassen können, Träumen nachzujagen, deren Regenbogenglanz sich heiter über den Alltag wölbt. Immer wieder verspüren wir das Gelüst, uns mitten in ihre Goldflut hineinzustellen.

Werden wir aber das Zauberwort, das diesen Glanz über unsern Alltag bannen könnte, jemals auf die rechte Weise sprechen?

Sisym evn, sesam evn...

Der Hirsch

Von Leo Tolstoj

Ein Hirsch kam eines Tages an einen Bach, um dort seinen Durst zu stillen. Dabei betrachtete er sein Spiegelbild im Wasser und freute sich über das stattliche große Geweih. Beim Anblick seiner Beine sprach er bedauernd: „Wie dünn sind meine Läufe. Sie schauen erbärmlich aus.“ Sinnend schritt er auf und ab.

Da plötzlich raschelte es hinter ihm. Zwei Hunde sprangen aus der Tannenschonung. Von maßloser Furcht getrieben, jagte der Hirsch

ES IST SO LEICHT ...

Es ist so leicht in guten Tagen sich zu freuen und das Licht des Lebens durch die Zeit zu tragen mit beglücktem Angesicht.

Wenn einmal aber überfallen rauhe Stürme schwer dein Herz, und wenn in keinen Freudenhallen alles schweigt in bangem Schmerz,

Dann wird es offenbar sich zeigen, wie dein Herz die Nacht bezwingt, und ob dir über Leid und Schwigen sonnenfröh der Sieg gelingt.

Franz Clajda

davon und geriet in ein Dickicht. Mit seinem schönen Geweih blieb er in den Schlingen und Zweigen hängen. Alle Anstrengungen, sich zu befreien, waren vergeblich. Die Hunde kamen näher und näher. In seiner Todesangst erkannte der Hirsch, daß er töricht war, seine schlanken Beine zu verachten. Das Geweih aber, worauf er stolz war, wurde ihm zum Verhängnis.

Kulturelle Nachrichten

Die Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen wird am 24. und 27. Juli des Jahres wieder unter Leitung von Hugo Herrmann Tage neuer Musik veranstalten. Es werden neben einer Uraufführung von H. Herrmann neue Werke lebender internationaler Komponisten erklingen. Diesen Veranstaltungen geht der Trossinger Musiktag vom 23. bis 25. Juli voraus.

René Deltgen inszeniert im Stadttheater Konstanz das Monatsstück „Im sechsten Stock“ von Alfred Gehr.

In dem Aufsatz „Der Name der Schwäbischen Alb“ in Nr. 36 muß neben dem im Aufsatz genannten Robert Gradmann als ebenso wichtiger Erforscher der Kulturbedeutung der Alb Eugen Nagole genannt werden.

